

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Austr. bei Feiertagen). Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 1867 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6gepaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6gepaltene Zeile oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 81.

Samstag, den 9. Juli 1927

31. Jahrgang

Neues vom Tage.

Der Reichspräsident empfing den Besuch des bayerischen Ministerpräsidenten Held und des neuernannten bayerischen Finanzministers Dr. Schmelze und eine Vertretung des Brookliner „Nationalistischen Volksvereins“, der sich mit über 400 Personen zur Zeit auf einer Deutschlandreise befindet.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstags nahm einen Antrag seines Unterausschusses über Maßnahmen für die Roggenzüchter an, worin die Reichsregierung ersucht wird, in Verhandlungen mit den in Betracht kommenden Bankinstituten eine Erleichterung der Lage der Roggenzüchter herbeizuführen.

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstags genehmigte einen von den Regierungsparteien eingebrachten Gesetzentwurf zur Änderung der Verordnung über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien. Einschließlich der Überarbeit darf die durchschnittliche Arbeitswoche nicht 60 Stunden, sondern nur 56 Stunden betragen.

Kapitän Paul vom deutschen Fischereikreuzer „Bieten“ hatte in dem Hafen von Abbeiden dem Kapitän Rietel vom französischen Fischereikreuzer „Quentin Roosevelt“ einen Besuch ab, den der französische Kapitän später auf der „Bieten“ erwiderte.

Bei der von der französischen Kammer fortgeführten Beratung des Referierungsgesetzes wurden ein kommunistischer und ein sozialdemokratischer Antrag, wonach den Militärpersonen in gewissem Umfang die Möglichkeit zu politischer Betätigung, insbesondere zur Ausübung des Wahlrechts, gegeben werden soll, mit 400 gegen 32 bzw. 355 gegen 200 Stimmen abgelehnt. Kriegsminister Painlevé hatte gegen beide Anträge die Vertretungsfrage gestellt.

Im Verlaufe eines ihm zu Ehren in London gegebenen Frühstückes verwies der König von Spanien auf die engen Beziehungen zwischen den beiden Ländern, für welche er seit seiner Jugend gearbeitet habe. Seine Freundschaft könne aufrichtiger sein, als die Freundschaft Spaniens für Großbritannien.

Der Prinz von Wales ist in Paris eingetroffen.

Nach einer Meldung aus Lissabon ist der Spanier Albino, der festgenommen worden war, weil er sich als Komplize beim Morde an dem spanischen Ministerpräsidenten Dato bestraft hatte, seit drei Tagen in den Hungerstreik getreten, um die Gewährung des Asylrechtes für politische Flüchtlinge durchzusetzen.

Eine beim japanischen Ministerium des Auswärtigen eingetroffene Meldung aus Tsingtau besagt, daß die Konferenz der ausländischen Konsuln der Landung von 1000 amerikanischen Seesoldaten und der Entsendung einer britischen Abteilung von Schanghai nach Tsingtau zugestimmt habe.

Die Industriellentkonferenz.

In Berlin haben bekanntlich seit einigen Tagen eingehende Besprechungen zwischen namhaften Vertretern der englischen und der deutschen Industrie stattgefunden. Den Vorsitz führte der deutsche Vertreter, Geheimrat Duisberg. In der Diskussion wurden Erfahrungen aus dem Gebiete der Exportkreditversicherung, aber auch aus der Praxis der Versicherung von Forderungen an das Ausland ausgetauscht. Dabei wurde über die Bedeutung der Schwierigkeit der Abdeckung des Katastrophenschutzes, über die Prämienhöhe, die Rückversicherung usw. gesprochen. Begrüßt wurde eine internationale Zusammenarbeit auch auf diesem Gebiete und vorgeschlagen, daß die Besprechungen der beiden Spitzenverbände dieserhalb in schriftlichem Meinungsaustausch verbleiben sollen.

Die Frage einer internationalen Regelung des Ausstellungs- und Messerwesens und die Bekämpfung von Mißständen auf diesem Gebiete nahm einen breiten Raum der Besprechungen ein. Es wurde als wünschenswert bezeichnet, daß besondere Stellen in jedem Lande sich in ähnlicher Weise mit diesem Problem befassen, wie es durch das deutsche Ausstellungs- und Messeamt geschieht, und daß diese Stellen eine Zusammenarbeit untereinander aufnehmen. Die Vorarbeiten, die vor dem Kriege in dieser Richtung geleistet worden sind und die in einer Konvention vom Jahre 1912 ihren Niederschlag gefunden haben, müßten mit dem Ziel wieder aufgenommen werden, das seinerzeit nicht ratifizierte Abkommen den heutigen Anforderungen anzupassen und in Kraft zu setzen. Die Versammlung erklärte sich grundsätzlich mit der Einsetzung eines Ausstellungs- und Messeausschusses bei der Internationalen Handelskammer einverstanden, über dessen Zusammensetzung die Verhandlungen zwischen den nationalen Gruppen der Internationalen Handelskammer schweben.

In der Angelegenheit des Abchlusses eines Doppelsteuervertrages zwischen England und Deutschland wurde beschlossen, die bisher geführten Verhandlungen mit Beschleunigung weiterzuführen, da die Notwendigkeit einer baldigen zwischenstaatlichen Regelung des Problems allseits anerkannt wurde.

Bezüglich der internationalen Kartelle ergab die Aussprache eine Zustimmung zu den Entschließungen der Weltwirtschaftskonferenz. Man war sich darüber einig, daß die Bedeutung der internationalen Kartellierung nicht überschätzt werden dürfe und daß internationale Kartelle zwar ein geeignetes Mittel sein können, die Produktion zu fördern, daß sie aber nicht das alleinige Mittel seien, die Weltwirtschaftsnot zu beheben. Es wurde ein internationaler Austausch von

Statistiken und Erfahrungen für erforderlich gehalten. Eine internationale Kartellkontrolle wurde abgelehnt, dagegen eine weitgehende Publizität befürwortet.

In einem Schlußwort wurde von beiden Seiten dem Dank und der Befriedigung über die freie und offene Aussprache Ausdruck gegeben und der Wunsch ausgesprochen, die Besprechungen fortzusetzen.

Um den Nationalfeiertag.

Zu dem Beschluß des Reichsrates.

Der Beschluß des Reichsrates, den 11. August zum Nationalfeiertag zu erheben, hat in parlamentarischen Kreisen eine gewisse Ueberraschung hervorgerufen.

In Zentrumskreisen wurde angenommen, daß sich der Reichsrat dadurch, daß er sich nur mit dem Verfassungstage als Feiertag beschäftigte, gegen den Zentrumsantrag über die Regelung der kirchlichen Feiertage ausgesprochen habe. Aus Reichsratskreisen, die für den Verfassungstag gestimmt haben, wird jedoch berichtet, daß dies keineswegs der Fall sein soll. Außerdem hätte ja der Reichsausschuss des Reichstags Gelegenheit, noch den Zentrumsantrag über die kirchlichen Feiertage zu erledigen. Trotz des Beschlusses des Reichsrates steht jedoch nach Ansicht parlamentarischer Kreise noch keineswegs fest, daß schon der diesjährige 11. August von Reich wegen zum Nationalfeiertag erhoben wird.

Der Innenminister hat zwar erklärt, daß er das Ziel einer völligen Regelung der Feiertagsfrage weiter fördern werde, jedoch werde die Frage nicht mehr zur Erledigung kommen, da der Reichstag bereits in die Sommerferien geht und der Reichsratsbeschluß nicht mehr rechtzeitig an den Reichstag gelangen kann. Die ganze Frage wird also davon abhängen, welche Beschlüsse der Reichsausschuss des Reichstages fassen wird.

Keine Inflationsgefahr.

Immer wieder tauchen in der Öffentlichkeit Gerüchte über eine Gefährdung der Währung auf. Es ist daher zu begrüßen, wenn nun eine besonders kompetente Stelle, nämlich der Deutsche Sparkassen- und Giroverband, zu der Sache in einer „Aussprache“ Stellung nimmt, der wir folgendes entnehmen:

„Befürchtungen wegen einer Gefährdung der Währung haben in einzelnen Fällen zu Anträgen der Sparkassen auf Wiedereinführung der Wertbeständigkeitsklausel im Sparkassenverkehr geführt. Diese Befürchtungen entspringen jeglicher Grundlage. Eine Inflation kann nur dann eintreten, wenn der Zahlungsmittelumsatz den Bedarf der Wirtschaft an Umlaufgeld übersteigt, wenn mehr Geldzeichen ausgegeben, als der Verkehr benötigt. Ursachen einer übermäßigen Notenausgabe können Kreditansprüche des Staates und der Wirtschaft sein. Von beiden Seiten drohen gegenwärtig der Wirtschaft keine Gefahren.“

Der Reichsetat ist ausgeglichen, die notwendigen Mehrausgaben können durch langfristige Anleihen, also ohne Beanspruchung der Notenbank, bestritten werden. Ein Rückgriff auf die Reichsbank ist, im Gegensatz der früheren Vorkriegszeit, nach dem neuen Bankgesetz auch nicht möglich. Gegen zu starke Kreditansprüche der Wirtschaft kann sich die Reichsbank durch Diskontpolitik und der Kreditrestriktion schützen; sie hat im Bedarfsfalle beide Mittel angewandt und ist, wie die Reichsbankleitung uns zu erklären ausbrüchlich ermächtigt hat, seit inschlossen, nötigenfalls auch in Zukunft hiervon unausweichlich Gebrauch zu machen. Die Währung wird

unter allen Umständen stabil gehalten, wenn es sein muß, auf Kosten der Wirtschaft.

Auch die Devisenpolitik des Reparationsagenten kann für unsere Währung nie eine Gefahr bilden, weil auch für ihn die durch die Dawes-Verträge auferlegte Verpflichtung besteht, die Umwandlung von Markguthaben in Auslandswährungen nur insoweit vorzunehmen, als es der Stabilität der deutschen Währung zuläßt.

Vor allem die Beurteilung der Preisentwicklung, der gesamten Preis- und Tarifentwicklung haben Besorgnisse wegen der Währung hervorgerufen. Man überfieht dabei, daß Preisentwicklungen in normalen Zeiten von der Warenseite, und nicht von der Geldseite, ihren Ausgang nehmen. In Zeiten des Konjunkturaufschwunges sind Preissteigerungen das Ergebnis der zunehmenden Unternehmungslust und der Konsumterhöhung. Die Erhöhung des Preisniveaus ist eine internationale Angelegenheit. Die Wiedereinführung der Wertbeständigkeitsklausel wäre im gegenwärtigen Augenblick gleichbedeutend mit einer Mißtrauensumgebung gegen die Währung und kann schon deswegen nicht in Frage kommen.

Die Kriegsschuldlüge.

Entschließungen der Goslarer Tagung.

In der letzten Sitzung der Reichstagung des Arbeitsausschusses deutscher Verbände wurden zwei Entschließungen einstimmig angenommen.

In der ersten weist der Arbeitsausschuss deutscher Verbände darauf hin, daß der Vorwurf von der Schuld Deutschlands am Weltkriege als Lüge einwandfrei nachgewiesen sei und fordert von der Reichsregierung, in wirksamer Weise dem In- und Auslande gegenüber zum Ausdruck zu bringen, daß sie einen Widerruf des Artikels 231 des Versailler Vertrages für unerlässlich hält.

In der zweiten Entschließung wendet sich die Reichsregierung entschieden gegen das französische Bestreben, die Befestigung der zweiten und dritten Rheinlandzone fortzusetzen zu lassen und lehnt es ab, das deutsche Recht auf sofortige Befreiung mit neuen Gegenleistungen zu erkaufen.

Zur Postgebührenerhöhung.

Was der Reichspostkommissar sagt!

Im Haushaltsausschuss des Reichstages, der das Verhältnis des Reichspostkommissars zur Reichspostverwaltung erörterte, begründete Reichspostminister Dr. Schaefer nochmals eingehend die Notwendigkeit einer sofortigen Gebührenerhöhung. Gegenüber Vorschlägen des Abg. Hilferding erklärte der Minister grundsätzlich, daß er beabsichtige, Anleihen aufzunehmen, aber nur für werbende Anlagen, wie es in jedem anderen kaufmännisch geleiteten Betrieb der Fall sei. Er sei bereit, mit dem Reichspostkommissar eine Vereinbarung über eine Durchprüfung der Verhältnisse der Reichspost zu treffen.

Reichspostkommissar Sämisch betonte, daß bereits Besprechungen über die Angelegenheit mit der Reichspost im Gange seien. Er hob hervor, daß diese Durchprüfung der Reichspostverwaltung, wenn sie gründlich sein sollte, sehr lange Zeit in Anspruch nehme, da es sich um ein sehr weites Gebiet handele. Man solle daher nicht erwarten, daß in kurzer Zeit ein abschließendes Urteil von ihm abgegeben werden könne.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. Juli.

Das Weistbegünstigungsabkommen mit Paraguay und die Verlängerung des vorläufigen Saarabkommens mit Frankreich sowie ein Ermächtigungsgesetz für die Reichsregierung zur Inkraftsetzung von Wirtschaftsabkommen, die während der Reichstagsferien abgeschlossen werden, werden ohne Aussprache in allen drei Lesungen angenommen, in zweiter und dritter Lesung auch das Gesetz über Bürgerhaften des Reichs zur Förderung landwirtschaftlicher Siedlungen.

Es folgt die zweite Lesung der Zollvorlage.

Abg. Stöcker (Komm.) beantragt, gleichzeitig den in den Ausschüssen erstatteten Bericht der Regierung über die Genfer Weltwirtschaftskonferenz zu beraten, weil dieser mit den Zollvorlagen in Widerspruch stünde.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Linken abgelehnt, ebenso ein Antrag Torgler (Komm.), der eine Redezeit von vier Stunden verlangt. Die Redezeit jeder Fraktion beträgt insgesamt zwei Stunden.

Abg. Hamelns (D. Sp.) erstattet den Bericht des Handelspolitischen Ausschusses. Der Ausschuss hat den Regierungsvorlagen die die Zollserhöhung für Schweinefleisch, Kartoffeln, Mehl, Zucker usw. und gleichzeitig eine Ermäßigung der Zuckerssteuer vorgehen, unbedenklich zugestimmt, ebenso der Verlängerung der jetzt ablaufenden provisorischen Zolltarifregelung.

Abg. Krähig (Zog.): Unsere schlimmsten Befürchtungen für die Volkswirtschaft des Reiches sind durch diese Vorlagen weit übertritten worden. Sie stehen in trübem Widerspruch zu den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz. Die Ernte wird gut werden, aber das deutsche Volk soll nach den Worten des Grafen Westarp bei vollen Schenken verhungern.

Abg. Creutzburg (Komm.) beantragt die Herbeiführung des Reichstags.

Der Antrag wird gegen die Kommunisten und Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Reddermeier (Komm.) bestrittet, daß die Zollserhöhung für Mehl der Landwirtschaft im allgemeinen Nutzen bringe. Den wirklich notleidenden Kleinbauern werde nicht geholfen.

(Der Redner erhält wegen beleidigender Bemerkungen gegen bürgerliche Abgeordnete einen Ordnungsruf.)

Abg. Stöcker (Komm.) beantragt die Herbeiführung des Reichsfinanzministers.

Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. Dietrich (Dem.) weist auf die ungünstige Lage der Bauern hin, die Schweine züchten. Der Index für Schweinefleisch stehe auf 100, der für Futtermittel auf 156. Der richtige Weg zur Abstellung dieses Notstandes wäre die Aufhebung oder wenigstens weitgehende Herabsetzung der Futtermittelzölle.

Abg. Stöcker (Komm.) beantragt Vertagung der Sitzung, bis die Regierungsparteien sich entschlossen hätten, wenigstens einen Redner vorzuschicken. Der kommunistische Antrag wird abgelehnt.

Abg. Frau Wurm (Zog.) spricht sich gegen die Erhöhung des Schweinezollens aus und beantragt statt dessen die Aufhebung der Futtermittelzölle. Die Rednerin verlangt allgemeine Zollfreiheit für Getreide.

Damit schließt die Aussprache. Der Antrag der Linken auf Aufhebung der Futtermittelzölle wird abgelehnt. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Herabsetzung der Futtermittelzölle wird in namentlicher Abstimmung mit 242 gegen 195 Stimmen abgelehnt; ebenso ein demokratischer Antrag auf Herabsetzung der Zölle für bestimmte Futtermittel. Abgelehnt werden auch die Anträge auf Herabsetzung der übrigen Zollsätze. Die Regierungsvorlage wird in der Ausschussfassung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung der Vorlage, durch die die Geltungsdauer des Steuerermäßigungsgesetzes

bis zum 31. September 1928 für die Fusionssteuer verlängert wird. Abg. Dr. Herth (Soz.) erklärt, die beim Beschluß der Steuerermäßigung gegebene Zusage einer fühlbaren Herabsetzung der Zukunftssteuer zugunsten der Verbraucher sei durch die vorerwähnte Verlängerung der Fusionssteuer nicht erfüllt. Die Sozialdemokraten würden deshalb die Verlängerung des Ermäßigungsgesetzes für die Fusionssteuer ablehnen.

Abg. Hülein (Komm.) lehnt gleichfalls die Vorlage ab.

Das Unglück im Harz.

Ein elementares Ereignis.

Wie amtlich mitgeteilt wird, beträgt die Zahl der Todesopfer der Jagdunfälle bei Wasserode sechs. Es sind dies die vier Eisenbahnbeamten, die beim Absturz der Lokomotive den Tod fanden, ferner eine Frau Hermann aus Bremen, sowie die Gattin des Gewerkschaftssekretärs Jahn aus Berlin.

Das Unglück ist auf ein elementares Ereignis zurückzuführen. Ein entsetzlicher Volksbrand war über die ganze Gegend niedergegangen. Stundenlang gingen ungeheure Regenmassen, besonders in der Gegend von Hohn, nieder, ein Gewitter löste das andere ab, und wiederholt hat auch der Blitz eingeschlagen, bei Ebingerode auch in eine Kuhherde, von der mehrere Stück getötet wurden. Die Folge des Unwetters war, daß die im Hohngebiet entspringende Holtemme gewaltig anschwellte und den Bahndamm unterwusch, der viele Meter hoch am Rande des Tales entlang geht. Während die Lokomotive und der Packwagen herabstürzten, blieb der erste Personenzug, ein Wagen zweiter Klasse, vor dem völligen Absturz durch die Stärke seiner Stuppelung bewahrt. Er blieb mit dem Vorderende nach unten an der Stuppelung hängen, seine Insassen wurden alle nach dem Kopfende des Wagens geschleudert und, da das Dach zum Teil abgerissen wurde, ins Freie geworfen.

20 Schwerverletzte

wurden nach Bernigrode ins Krankenhaus gebracht. Außerdem sind 25—30 Personen leicht verletzt. In Bernigrode herrscht unbeschreibliche Aufregung, um so mehr, als das Städtchen selbst von dem Unwetter auf das schwerste heimgesucht ist. Der größte Teil der Stadt stand unter Wasser. Sämtliche Keller der Stadt sind überflutet. Die Flutwelle riß Baumstämme und Wurzelwerk mit sich.

Die Hochwasserfluten überraschten einen Motorradfahrer auf offener Chaussee mit solcher Gewalt, daß er vom Rade gespült und 500 Meter weit abgetrieben wurde, wo er sich an einem Strauch festhalten und aus dem Wasser retten konnte.

Der Hochwasser Schaden, der bei der vorjährigen Katastrophe auf rund 300 000 Mark abgeschätzt wurde, wird jetzt mit über 800 000 Mark angenommen. Die Wucht des Hochwassers war so stark, daß das Wasser nicht nur die leichte Frauenkleidung, sondern auch die Kleidung der männlichen Leichen bis auf Schuhe und Strümpfe mitriß.

Rundgebungen der Teilnahme.

Reichsverkehrsminister Dr. Koch und der preussische Handelsminister Schreiber haben aus Anlaß der Katastrophe Beileidstelegramme geschickt.

Schweres Eisenbahnunglück in Argentinien.

Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Passagierzug und einem Sonderzug mit chilenischen Kadetten, die sich zur Beteiligung an dem argentinischen Nationalfest am 9. Juli nach Buenos Aires unterwegs befanden, sind 30 Personen getötet und 100 verletzt worden. Ein Dampfzug ist nach der Unglücksstätte abgegangen.

Vericht eines Augenzeugen.

Der Dampfzug, der neben dem Packwagen noch sieben Waggons mit sich führte, fuhr kurz nach 6 Uhr abends von der Station Dreimann-Höhe in langsamer Fahrt ab. Hinter dieser Station befindet sich ein großer Tunnel. Der Zug hatte eben diesen Tunnel passiert, als die Lokomotive plötzlich ins Rutschen geriet und bei einer Biegung aus dem Geleise

herausprang. Ich stand auf der Plattform des ortnen Wagens, als der Wagen zweiter Klasse vor mir sich löste, und mitsamt der Lokomotive und dem Packwagen die Böschung hinabstürzte. Gleichzeitig legte sich der Wagen, in dem ich war, langsam zur Seite und kippte um. Ich fiel von der Plattform herunter und blieb wie durch ein Wunder unverletzt. Das Umschlagen des Wagens, in dem ich mich befand, hatte glücklicherweise verhindert, daß die fünf weiteren Wagen, die alle voll besetzt waren, ebenfalls die Böschung herabstürzten. Im nächsten Augenblick, als der Wagen umgestürzt war, entstand eine furchtbare Panik. Alle Fahrgäste liefen aus den Waggons ins Freie und rannten laut schreiend umher. Von der Lokomotive, dem Packwagen und dem Wagen zweiter Klasse sah man tief unten, mehr als 100 Meter unterhalb der Unfallstelle, die Trümmer aus dem Wasser ragen.

Aus Nah und Fern.

Nüßelsheim. Die vom Amtsgericht Groß-Gerau eingeleitete Untersuchung über die Tötung einer hiesigen Frau durch ein Lastautomobil der Firma Merk-Darmstadt hat einen Beweis für die Schuld des Chauffeurs nicht ergeben. Es steht vielmehr fest, daß die Frau erst vom Hinterrad des Anhängers überfahren wurde, mithin nach dem Sturze von dem Rade in das Auto hineingefallen ist. Da der Zwischenraum zwischen dem die Frau überholenden Auto und dem Randstein der Straße über ein Meter betrug, wird vermutet, daß die verunglückte Frau beim Ausweichen mit der Pedale des Rades den Randstein der Straße berührte und dadurch zu dem verhängnisvollen Sturze kam. Ein Strafverfahren gegen den Chauffeur wird, weil Zeugen nicht vorhanden sind, voraussichtlich nicht eingeleitet werden.

Darmstadt. (Schadenfeuer in Darmstadt.) Am hellen Tage entstand in der Brauerei Schul in der Schloßgasse ein verheerendes Schadenfeuer, dem die Dächer des Kühl- und Maschinenhauses zum Opfer fielen. Personen kamen nicht zu Schaden, die Feuerwehr löschte das Feuer nach längeren Anstrengungen.

Höchst a. M. (Besuch Berliner Kinder in Höchst.) 400 Kinder des „Schwarzmeischen Kinderchors“ sind in Höchst eingetroffen, wo ihnen am Bahnhof ein begeisterter Empfang zuteil wurde. Chorleiter Boulois begrüßte die jungen Sänger, die sich dann in einem Festzug nach dem Marktplatz begaben, wo Stadtrat Dr. Schad im Namen der Stadt den Willkommensgruß entbot. Nach Dankesworten des Chorleiters und dem Absingen von Volksliedern ging es in die Quartiere. Am Abend fand ein Konzert im Volkshaus statt.

Offenbach a. M. (Bierpreiserhöhung auf in Offenbach.) Nachdem die Frankfurter Gastwirte eine Bierpreiserhöhung beschlossen haben, sagten die Offenbacher Gastwirte in einer Versammlung den Beschluß, gleichfalls eine Erhöhung des Bierpreises um zwei Pfennige je Glas eintreten zu lassen. Als Begründung werden die hohen Miet- und Pachtpreise angeführt, ferner die kürzlich von der Stadtverordnetenversammlung beschlossene Erhöhung einer Biersteuer.

Gelnhausen. (Gegen die Aufteilung des Kreises.) In der letzten Versammlung des hiesigen Detailistenvereins wurde gegen den Plan, den Kreis Gelnhausen aufzuteilen, energisch protestiert. Nach den Darlegungen des Vorsitzenden geben die Bestrebungen zur Aufteilung des Kreises von Hanau aus, die mit der Eingemeindung Felschheims zu Frankfurt zusammenhängen. Es fand eine Entschiedenheit Annahme, in der gegen den Plan der Aufteilung Protest erhoben und darauf hingewiesen wird, daß der Detailhandel Gelnhausens ruiniert würde, wenn der Plan verwirklicht werden sollte.

Wiesbaden. (Späte Heimkehr eines Kriegsgefangenen.) Im Jahre 1915 war in Galizien der Arbeiter Adam Weil in russische Kriegsgefangenschaft geraten. Bis zum Jahre 1917 erhielt seine Frau Nachrichten von ihm, dann blieb jedes Lebenszeichen aus, so daß Weil für tot erklärt wurde. Erst 1925 traf wieder ein Schreiben von ihm in der Heimat ein, worin Weil mitteilte, daß er in Kaukasus arbeite und bald heimkehren werde. Seine Rückkehr verzögerte sich aber immer wieder, da die Beschaffung der Baviere außer-

ordentliche Schwierigkeiten machte. Nunmehr ist der so lang Vermißte wieder bei seiner Frau und seinem inzwischen 13 Jahre alten Kinde eingetroffen.

Kassel. (Mutige Tat einer Mutter.) Während eines Gewitters in der Umgebung von Kassel schlug der Blitz in Burghausen in ein Gehöft und setzte es in Brand. Die Feuerwehr konnte jedoch die Flammen auf ihren Herd beschränken. Bei dem Brand zeichnete sich eine Mutter durch eine mutige Tat aus. Sie wollte ihr im dritten Stock befindliches kleines Kind noch retten. Doch schon versperren ihr die Flammen den Rückweg. Bei den mehrmaligen Versuchen, diese zu durchbrechen, trugen Mutter und Kind erhebliche Brandwunden davon. Schließlich wagte es die Mutter, einige Dachziegel zu lösen und durch die Öffnung auf den neun Meter tiefer liegenden Hof zu springen. Wie durch ein Wunder kam sie ohne ernste Verletzungen davon, desgleichen das gerettete Kind. Die Mutter wurde wegen der erlittenen Brandwunden durch Samariter in das Landeskrankenhaus überführt.

Worms. (Aus dem Fenster gesprungen.) In der Hitze eines Ehegefechts sprang eine in der Messstraße wohnhafte Ehefrau aus dem zweiten Stockwerk auf die Straße, wobei es ihr aber nicht gelang, den Tod zu finden. Sie hat im Gegenteil nur leichtere Verletzungen erlitten.

Alshelm i. Rheinh. (An den Folgen eines Unglücksfalles gestorben.) Am 4. Juli kam der am 22. März 1879 geborene Schneider Adolf Reisenfugel durch einen Sturz von einem Gerüst so unglücklich zu Fall, daß er in schwerem verletztem Zustande in das Städtische Krankenhaus Worms verbracht werden mußte. Er hatte sich schwere Kopfverletzungen und einen Wirbelsäulenbruch zugezogen. Nunmehr ist er an den Folgen des Unfalls gestorben.

Heppenheim. (Wegen eines Bubiopfers irrsinnig geworden.) Eine 40jährige Ehefrau ließ sich einen Bubiopfer schneiden, ohne daß ihr Mann etwas davon wußte. Als die Frau zu ihrem Mann zurückkehrte, geriet dieser in eine solche Erregung, daß er in Tobluht verfiel und die ganze Wohnungseinrichtung zertrümmerte. Es mußten drei Wärter aus der hiesigen Heil- und Pflegeanstalt herbeigeholt werden, die den Tobluhtigen unter großer Mühe in die Anstalt brachten.

Lotales.

Flörsheim a. M., den 9. Juli 1927.

Ernennung. Herr Direktor Eugen Ganz von der Chemischen Fabrik „Elektro“ G. m. b. H., Handelsrichter beim Landgericht Wiesbaden, wurde zum Handelsgerichtsrat ernannt.

Eine neue Geschäftsfirma Martini & Grimm, für Getreide, Futtermittel, Dünger, Sämereien, Landesprodukte, Kohlen, Holz, Brei, Baumaterialien, landwirtschaftl. Maschinen und Geräte aller Art hat sich in dem Hause Bahnhofstraße 3 neu etabliert. Auf die Empfehlung der Fa. im Inseratenteil machen wir hiermit ganz besonders aufmerksam.

Rheinausflug der Volksschule. Auch in diesem Jahre, und zwar Dienstag, den 12. Juli unternimmt die hies. Volksschule einen Ausflug nach dem herrlichen deutschen Rhein. Noch in aller Erinnerung steht die einzig schöne Fahrt vom vorigen Jahre. Diesmal fahren wir noch weiter (bis Caub oder Boppard) und haben so Gelegenheit noch lange Vater Rhein mit seinen Wellen, seinen altersgrauen Burgen, seinen reißgeschmückten Bergen, seinen schmuden Dörfern und Städtchen zu bewundern. Die Fahrt erfolgt ab Flörsheim und zurück bis Flörsheim auf dem stolzen Dampfer „Freiherr von Stein“. Der Preis stellt sich pro Kind 1.50 Mk., Erwachsene, die mit der Schule in Verbindung stehen, zahlen 2.50 Mk., für Gäste beträgt der Preis 3.50 Mk. Es können nur 200 Karten für Erwachsene verausgabt werden, damit Bewegungsfreiheit bleibt. Sorge sich daher jeder, der mitfahren will, beizeiten für eine Karte, die bei den Klassenlehrern zu haben ist. Selbstverständlich wird eine Musikkapelle zur Verschönerung der Fahrt beitragen. Die Abfahrt ist also Dienstag, den 12. Juli 7 Uhr von der Fähre dahier.

Die offizielle Übergabe der Wasserleitung an die Gemeinde findet am Sonntag, den 31. Juli ds. Js. statt. — Wie wir schon früher mitgeteilt haben, wird die Gemeinde bei dieser Gelegenheit eine größere Feierlichkeit veranstalten. In lebenden Bildern soll die nunmehr abgetane

Die Brücke, der „Waldsteig“ beim Raunheimer Wehr und der abgeleitete Artelgraben!

Es gibt Menschen genug, die mit der Lage der neuen Mainbrücke durchaus nicht einverstanden sind. „Sie hätte mehr nach Flörsheim gemüht“, sagen die hiesigen Unentwegten, „sie müßte bei unserem Part ihrer Eingangs- oder auch Ausgang haben.“ Sagen die Nüßelsheimer Anzuehrenden. Es war gewiß von vornherein schwer es allen recht zu machen, hatte doch auch das benachbarte Hochheim den Antrag gestellt, die Brücke zwischen Nüßelsheim und Hochheim zu errichten. Jetzt kommt aber noch eine vierte Gruppe auf den Plan und das sind die Raunheimer. Die sagen: „Mit der Lage der Brücke sind zwar auch wir keineswegs einverstanden, aber daß jetzt noch eine Änderung in dem Bau derselben zu erzielen wäre, können wir selbst mit unseren einleuchtendsten Gründen nicht erwarten, so sind wir, um doch etwas zu retten zu einem Kompromiß bereit. — Das Wehr wird in aller nächster Zeit fallen, es kommt wie bekannt nach Eddersheim und wird als neues, modernes Staupferk dort ein Aufsehen feiern. Wir Raunheimer sind dann durch die unvorteilhafte Lage der neuen Brücke von Flörsheim und dem jenseitigen Interessengebiet so gut wie abgeschnitten. Jede Entwicklungs-

möglichkeit unserer geschäftlichen Beziehungen nach dem jenseitigen Maingebiet ist uns genommen. Wie wäre es, wenn man die überflüssig werdenden Wehrpfeiler stehen ließe und zu einem Laufsteig über den Mainstrom benutzte, der jetzt doch nicht mehr viel Kosten und Mühe verursachen könnte, wo die Hauptanlage dazu schon vorhanden ist.“ — Auch für Flörsheim, seine Arbeiterschaft und Waldgänger wäre diese Laufgelegenheit von allergrößtem Vorteil. Ganz gewiß müßte nur die Behörde einmal ernstlich auf das Projekt hingewiesen werden, seine Zweckmäßigkeit und Nutzen würden diese schon einsehen. Ja, Raunheim soll in dieser Hinsicht schon Schritte getan haben und ein Beamter in hoher Stellung soll sogar seine Einverständnisklärung mit diesem Plan schon geäußert haben. Ist es da nicht am Platze, daß wir auch in Flörsheim warm für diese Sache werden und uns ernstlich dazu äußern. Sind die Pfeiler erst einmal abgerissen, baut sie kein Mensch mehr auf, dann sind sie fort für immer. Daß die Brücke, wie sie jetzt erstellt wird, für unseren Wald alles andere als günstig liegt, ist längst erkannt. Hier bietet sich vielleicht Gelegenheit doch zu einem bequemen gelegenen Fußsteig zu kommen, der unmittelbar nach dem Flörsheimer Waldbesitz führen würde und viel Zeit und Arbeitsparnis bedeute. — Ja ein zweites Projekt muß in Anbetracht an diese obigen Ausführungen hier auch noch seine Erwähnung finden. Es ist nicht weniger wichtig als das obige und seine Verwirklichung wäre die Abstellung eines sehr lästigen und sich gerade in den letzten Jah-

ren immer wieder mit größtem Schaden für die Allgemeinheit bemerkbar machenden Uebelstandes. Es ist die allwinters eintretende Ueberschwemmung der Bauanwesen beim Sportplatz, an der Sportstraße und der verlängerten Klobersstraße. — Durch Verlegung des Wehres werden die Stauverhältnisse des Maines von Grund aus verändert. Der Mainwasserspiegel zwischen Raunheim und Flörsheim wird sich senken und das, was bisher nicht möglich war, daß der Artelgraben, der in Regenzeiten all das schlimme Wasser bis in unsere bebauten Ortsgemarkung bringt, beim Querdamm, oberhalb des heutigen Wehres in den Main geleitet werden konnte, ist jetzt — d. h. nach Fertigstellung der neuen Wehranlage — durchführbar. Der Mainwasserspiegel liegt dann ganz wesentlich tiefer wie bisher und eine Verlegung der Artelgrabenmündung würde all das lästige und fast alljährliche Ueberschwemmungswasser schon bei Raunheim ableiten und ohne Gefahr für unseren Ort zum Mainstrom führen. Es ist gewiß an der Zeit und wichtig, daß mit den Verhältnissen vertraute Personen sich dieser Sache einmal gründlich annehmen und die Regierung dafür zu interessieren suchen. — Was zur Vorwärtsentwicklung unserer aufblühenden Gemeinde geschehen kann, muß geschehen und zwar bald geschehen. (Wir werden noch mehreren uns in dieser Angelegenheit zur Veröffentlichung übergebenen Gedanken und Anregungen später Raum geben. Die Schriftleitung)

großväterliche Art der Wasserversorgung durch die unhygienische Pumpe und die ungleich bessere und gesündere Art der Versorgung durch die moderne Wasserleitung zur Darstellung gebracht werden. Passende Begleitworte in Poesie und Prosa gehen neben den Bildern her und für alle Teilnehmer — die ganze Gemeinde ist eingeladen — wird ein Besuch der Veranstaltung viel Lehrreiches und Interessantes bringen. Sämtliche Arbeiter und Handwerker, die bei Erbauung der Leitung tätig waren, sind Gäste der Gemeinde und werden bewirtet. — Näheres über den geplanten Verlauf der Feierlichkeit bringen wir noch rechtzeitig.

1. Hurra, der Nachtschlus. Seit dem 1. Juli ist er da, der langersehnte Nachtschlus beim Telefonamt. Mühte früher der Mann und Geschäftsinhaber dringend geschäftlich verreisen und wurde des abends in der fremden Stadt, von seinen Geschäftsfreunden oder sonstigen Bekannten zu einem Schoppen eingeladen, mußte der Armste abfragen. Es war ihm gar nicht möglich seiner Geliebten, die sich sonst zu Haus wohl zu Tode geängstigt hätte, Bescheid zu geben wie „dringend“ er noch zu einer „Besprechung“ mit dem und dem Geschäftsfreund bleiben müsse. Er fuhr also wohl oder übel mit dem Abendzug wieder nach Hause zurück, zum Nachteil seines Geschäfts. — Heute ruft er ganz einfach: „Hier ich, Du da? — Geliebte Maus, ich komme heute nicht nach Haus, geschäftlich hält mich fest der Klaus, ruh Du derweil nur recht dich aus, ich komme morgen früh nach Haus!“ — So ist der holde Engel zufrieden und alles hat seine Richtigkeit. — Der Mann kann seinen geschäftlichen Verpflichtungen bis über Mitternacht hinaus nachgehen u. vermehrte Einnahmen und größerer Wohlstand sind die Folge. — Alles durch den Nachtschlus! — Aber Scherz beiseite: es ist doch eine rechte Wohltat, daß die Postverwaltung auf eine feinerzeit in den Spalten unseres Blattes hin erfolgte Anregung, die wenigstens teilweise Nachtbereitschaft, durchsetzen konnte, und ähnliches. Daß mit Einführung des automatischen Amtes die ganznächtlige Bereitschaft von selbst gegeben wird, ist ein hoffnungsvoller Ausblick weiterer Verbesserung für die Zukunft.

Der Kampf um die Eingemeindungen. Auf der ganzen Linie rings um Frankfurt ist ein harter Kampf um die Eingemeindungen entbrannt. Während sich eine beachtenswerte Mehrheit der Bevölkerung aus wirtschaftlichen Interessen für die Eingemeindung in Frankfurt erklärt, wehren sich die Verwaltungen aus rein technischen und finanziellen Gründen selbst bis aufs äußerste. Ein hervorragender Verwaltungsbeamter gibt dazu folgende Auskunft: Mit der Eingemeindung der Ortsteile Höchst und Hanau ist die Eingemeindungspolitik Frankfurts als Wirtschaftsmittelpunkt noch nicht erschöpft bezw. nicht zu Ende. Wenn auch nicht sofort, so doch in absehbarer Zeit ist mit einer Vereinigung der Nachbarstadt Höchst zu rechnen, aber man sieht noch weiter. Die Stadt Homburg ist als Kur- und Badesiedlung allein nicht mehr lebensfähig. Auch sie dürfte bald in den Interessentenkreis der Mainmetropole einbezogen werden, daneben auch die zwischen beiden Städten belegenen Orte. Die Vereinigung der drei Städte Höchst und Homburg zu einer wirtschaftlichen Gemeinschaft ist unausweichlich. Damit aber wird auch die Frage einer neuen Kreiseinteilung aktuell. Es ist damit zu rechnen, daß der Rumpfkreis Höchst in dieser oder jener Form erhalten bleibt, wenn auch unter anderem Namen. Der seitherige Hilfskreis Königstein, der wegen der Besetzung durch die fremden Mächte 1918 vom Ober-Taunuskreis abgetrennt wurde, dürfte aufgeteilt werden. Der Ober-Taunuskreis wird wahrscheinlich auf Kosten des Kreises Uffingen wieder in seiner früheren Größe hergestellt werden und Bad Homburg als Kreisstadt behalten. Die Entwicklung in dieser Richtung ist nicht aufzuhalten. Hand in Hand mit diesen Problemlösungen wird aber auch eine weitere Kreiseinteilung in Nassau vor sich gehen.

Einen interessanten Vortrag hörte man am Donnerstag Abend im kath. Gesellenhaus. Die beiden Mitglieder des kath. Gesellenvereins, B. Rändler und H. Trops erzählten dort über ihre Reisen. B. Rändler schilderte in einem schönen Vortrag seine Reiseerlebnisse. Er fühlte sich noch im Geiste unter den vielen Tausend Kolpingjungen, die aus allen Weltteilen nach der schönen Donaustadt gekommen waren, um dort Neues und Großes über die Ziele der edlen Kolpingsache zu hören. Die Zeit war leider zu kurz, um einen ausführlichen Bericht über diese Tagung geben zu können, nur ganz kurz konnte der Redner über die einzelnen Punkte hinweggehen. — H. Trops vervollständigte diesen Vortrag durch schöne Lichtbilder. Nach beendigem Vortrag dankte der Präses den beiden Mitgliedern für ihre schönen Ausführungen und gratulierte auch noch dem Mitglied B. Rändler, der in voriger Woche seine Meisterprüfung ablegte. Gegen 12 Uhr gingen dann alle von neuem Kolpingsgeiste befeuert nach Hause.

Berein Alter Kameraden 1872. Der Vorstand des Vereins beabsichtigt, vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung, für Sonntag, den 14. August einen Familienausflug der über Wiesbaden, Chausseehaus, Raunthal, Elstville und zurück stattfinden soll. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt 1.40 Mk., Kinder von 4—10 Jahren 0.70 Mk. Die Abfahrt ist geplant: Flörsheim ab 7.11 Uhr, Wiesbaden ab 8.35 Uhr. Von Chausseehaus über Schlagenbad nach Raunthal zu Fuß, durch herrlichen Buchenwald, Fußmarsch circa 1 1/2 Stunden. In Schlagenbad gemeinschaftl. Besuch des Gottesdienstes. Nach Schluß des Gottesdienstes Besichtigung der Kuranlagen nebst Kurhaus. Danach Einnahme des Frühstücks in nahegelegenen Waldchen unter Anhörung des Konzertes. Alsdann Weitermarsch nach Raunthal. Dortselbst Unterkunft in einem großen Saal nebst Garten. Hier selbst Einnahme des Mittagessens. Wer sich nichts mitnehmen will, bekommt dort ein gutes Mittagessen für 1.20 Mk. Anschließend Tanzbelustigung, Kinderpiele usw. Gegen Abend Abmarsch nach Elstville zur Rückfahrt. Ältere Kameraden nebst Frauen können die Kleinbahn benutzen. Ankunft in Flörsheim gegen 8.45 Uhr abends. Der Ausflug verspricht ein sehr schöner zu werden und wird daher allen Kameraden nebst Familien herzlich empfohlen. Die Generalversammlung findet am Samstag, den 23. Juli abends 8.30 Uhr im „Gasthaus zum Hirsch“ statt. „Auf nach Raunthal!“ Sch.

Hinweis. Es sei nochmals auf die heute Abend im „Sängerheim“ stattfindende Generalversammlung des Gesangsvereins „Sängerbund“ hingewiesen.

Die „Schachfreunde 1925“ Johannisberg i. Rhg. treten morgen dem hiesigen Schachklub im Freundschaftsspiel gegenüber. Das Spiel wird an 10—12 Brettern um 1 Uhr im Vereinslokal A. Beder ausgetragen. Seit einem vollen Jahre ist dieses wieder das erste Freundschaftsspiel das die Hiesigen austragen. Damals haben sich die sieggewohnten Flörsheimer von Eberstadt eine dicke Schluppe geben lassen. — Mögen sie hieraus die beste Lehre für das morgige Privatspiel ziehen und genau so wie in den seitherigen Verbandsspielen kämpfen! Gut Zug!

Geschäfts-Erweiterung. Die seit Jahrzehnten in allen Kreisen der Bevölkerung von Frankfurt und Umgebung bestens bekannte Firma „Tapeten Kopp“ eröffnet am Montag, den 11. Juli neue Ladenräume in der Allerheiligenstraße 67.

Küssen ist keine Sünde so betitelt sich das deutsche Filmpiel das am Samstag und Sonntag nebst 2 Lustspielen in den „Karthäuserhof-Vorstellungen“ zur Vorführung gelangt. Beachten Sie bitte unser Inserat in der heutigen Nummer.

—r. Besprechung der Weinberge. Die hiesige Weinbauschule in Oppenheim a. Rh. teilt mit: Die fortgeschrittene Vegetation macht eine dritte Besprechung mit 1 prozentiger Kupferkalkbrühe oder 1 1/2 prozentiger Kasperalkalkbrühe notwendig. Wer mit dem Schwefeln noch rückständig ist, hole dieses sofort nach.

—r. Kirschenernte. Die Kirschenernte hat jetzt ihren Anfang genommen und liefert einen zufriedenstellenden Ertrag. Der Kirschbaum wird in unserem heimischen Nassau ziemlich häufig angebaut und im unteren Rheingau, in der Gegend von Caup und Keßler usw. bildet die Kirschenernte eine Haupteinnahmequelle für die Bevölkerung. Die glänzend roten und schwarzen Früchte unter dem grünen Laube erfreuen nicht bloß das Auge, sondern auch den Gaumen. — Bei der Kirschenernte ist eine gewisse Vorsicht geboten, wenn sich Unfälle nicht ereignen sollen. Das Holz dieses Baumes ist hart und bricht leicht. Deshalb steigt man nicht in die Spitze der Äste, um die äußersten Früchte noch erreichen zu wollen, sondern denke daran, daß auch die Vögel des Himmels ihren Tribut haben wollen. Vorher prüfe man das Leitermaterial auf seine Festigkeit und gebe der Leiter stets einen solchen Stand, daß sie bei einem etwaigen Rutschen stets in den Baum hinein fällt. — Die Heimat des Kirschbaums ist Asien. Von da ist er über Griechenland und Italien zu uns gekommen.

Sonntagsworte.

Die Chronik der letzten Wochen war auffallend reich an entsetzlichen Dingen. Fast in endloser Kette reiht sich Frevel an Frevel, Verbrechen an Verbrechen. Dazu Verbrechen, die schmähtlicher nicht Menschlichkeit und Menschentum lästern könnten. Das Ungeheuerliche aber an dieser endlosen Chronik der Sittenverwilderung ist der bedrückend steigende Prozentsatz der Jugendlichen.

Schaut man sich die ungeheuerlichen Geschehnisse auf ihre besondere Eigenart an, dann wird man mit Schrecken gewahrt, daß die Jugendlichen, die bei diesen erschütternden Tragödien mitwirken, bestenfalls nur noch dem Alter nach den Namen Jugendliche verdienen. In Wirklichkeit sind sie längst über den zeitlichen Begriff des Jugendlichen hinausgewachsen, sie sind längst schon über das hinausgewachsen, was man einstmalig Autorität und Respekt nannte. Es sind unsere allermodernsten, übermündeten Typen, die „zu aufgeklärt“ sind, als daß sie noch die „altmodischen“ Erziehungsmethoden anerkennen könnten. Was man für diese „vorindustriellen und abgewirtschafteten Methoden“ noch übrig hat, das ist lediglich billiger Spott, billiger Hohn. Hochmodern um jeden Preis und wenn man diese frühreife Selbstständigkeit und diese mißverständliche Freiheit auch mit Schande, mit Erniedrigung und heilestem Ruin erkaufen muß.

Früherliche Zeichen einer tiefbejammernswerten Zeit! Schreiende Anklage, die mit Entsetzen alle packen muß, die noch einen Funken Liebe zu unserer Jugend haben. Schreiende Warnung für alle, die den modernen Freilehren doch glauben, einen Schein von Wahrheit zusprechen zu müssen. Schreiende Warnung für alle, die immer so gern das Menschlich-Allzumenschliche mit tausend Beschönigungen entschuldigen. Wehe den Betörten, doch dreimal wehe den Verführern, dreimal wehe den Gewissenlosen, die mit der falschenverstandenen Freiheit das schwerste Unglück, den entsetzlichsten Jammer über unser Volk bringen! Arme, arme Zeit, wann endlich wirst du diese fürchterlichen Zeichen verfluchen? . . .

Winte für heiße Tage.

Es ist eine weitverbreitete, aber falsche Ansicht, daß die zweckmäßigste Bekleidung an heißen Tagen aus Stoffen gefertigt sein müsse, die möglichst leicht seien. Tatsächlich ist aber ein leichter Stoff, wenn er dunkel gefärbt ist, weit ungewandlicher als ein selbst schwerer Stoff von heller Färbung. Je dunkler ein Stoff nämlich ist, desto weniger besitzt er die Fähigkeit, die Wärmestrahlen zu reflektieren. Am liebsten mit, wer eine helle und leichte vollene Unterjacke anlegt, und zwar auf den bloßen Leib. Wollte verschluckt nämlich am besten die Feuchtigkeit, und sie bleibt der Körper am ehesten in der Lage, durch immer erneute Schweißbildung dauernd die zur Verhinderung einer allzu großen Wärmeaufnahme unbedingt erforderliche Verdunstung zu erzeugen. Seidwand und Baumwollgewebe leisten dies nur in viel geringerem Maße.

Um ein Zimmer kühl zu halten, muß man die Fenster schließen und die Rollläden herunterlassen, sobald die Sonnenstrahlen zu wirken beginnen. Im Laufe des Nachmittags können die Fenster wieder geöffnet werden. Der Geruch von Alkohol ist unbedingt zu vermeiden. Was trübende Getränke ist kalter Tee, möglichst in kleinen Schlucken getrunken. Die Kost soll möglichst leicht sein und nicht in größeren Mengen genossen werden. Den Hauptbestandteil des Speisetisches an Beilagen sollen frische Früchte bilden. Fleisch und Speck soll man sich verlagern.

Die quälende Schlaflosigkeit, die sich in allzu heißen Nächten einzustellen pflegt, bekämpft man am besten, indem

man einen ordentlichen Abendvaziergang macht, der bis zu fühlbarer Ermüdung auszuweichen ist. Je mehr man dabei schwitzt, desto besser. Nachher eine kalte Abreibung und sofort ins Bett. Als Decke darf man jedoch nur ein leichtes Leinentuch benutzen, da man sonst wieder in Schweiß gerät.

Wettervorhersage für Montag: Unbeständig, strichweise Gewitter und Regentfälle.

Abfertigung am Posthalter. Zur glatten und raschen Abfertigung an den Posthaltern kann das Publikum im eigenen Interesse viel beitragen, wenn es die nachstehenden Regeln beachtet: 1. Wähle für deine Postgeschäfte möglichst nicht die Hauptverkehrsstunden; 2. Klebe auf alle freizumachenden Sendungen die Marken vor der Einlieferung auf, wozu du bei Briefsendungen, Postanweisungen und Zahlarten verpflichtet bist; 3. Schreibe zu Wert- und Einschreibsendungen einen Einlieferungschein mit Time vorher aus; 4. Halte das Geld abgezählt bereit. Uebergebe größere Mengen Papier- oder Silbergeld stets geordnet. Lege bei gleichzeitiger Ein- oder Auszahlung von drei und mehr Postanweisungen und Zahlartenbeträgen sowie beim Einkauf von drei oder mehr verschiedenen Sorten von Wertzeichen eine aufgerechnete Zusammenstellung der zu zahlenden Beträge vor; 5. Benutze bei eigenem stärkeren Verkehr die besonderen Einrichtungen (Posteinlieferungsbücher und -Verzeichnisse, Selbstvorbereitung von Paketen und Einschreibebriefen).

Sport-Nachrichten.

Das internationale Turnier in Düsseldorf.

Der Düsseldorfer Lawn-Tennis-Klub (Rachklub) veranstaltet in den Tagen vom 14. bis 17. Juni sein diesjähriges internationales Tennisturnier.

„Opel II“ startet in Paris.

Neben französischen und englischen Booten wird erstmalig nach dem Kriege auch wieder ein deutsches Boot an den in der Zeit vom 10. bis 14. Juni stattfindenden großen Pariser Motorbootrennen teilnehmen. Unter der Standarte des Deutschen Motorbootklubs geht das 520 PS. starke Boot „Opel II“ mit Helm von Opel am Steuer in Paris an den Start.

Hubs. Hassels †.

In Düsseldorf starb an den Folgen einer Blinddarmentzündung der langjährige Geschäftsführer der Turn- und Radsport-Union Düsseldorf Hubert Hassels.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Aufforderung und Mahnung zur Zahlung der Grundvermögens-, Hauszins- und Gemeindesteuer sowie der Beiträge zur Landwirtschaftskammer u. des Pachtgeldes v. Graswuchs.

Die für den Monat Juli ds. Jrs. zu zahlende Grundvermögens-, Hauszins- und Gemeindesteuer ist in der Zeit vom Montag, den 16. bis Samstag, den 16. Juli 1927 an die unterzeichnete Kasse zu entrichten.

Gleichzeitig werden diejenigen, die mit der Zahlung der Landwirtschaftskammerbeiträge sowie dem Graswuchspacht im Rückstand sind gemahnt, die fälligen Beträge umgehend zu entrichten.

Flörsheim a. M., den 9. Juli 1927.

Die Gemeindefasse: Claas.

Zwangsvorsteigerung.

Am Dienstag, den 12. Juli 1927, vormittags 9 Uhr werden auf dem hiesigen Rathaushof nachfolgende Pfänder öffentlich meistbietend, gegen Barzahlung, zwangsweise versteigert:

1. 1 Schreibmaschine (Adler), 2. 1 Schreibpult, 3. 1 Buffet 4. 1 Credenz, 5. 1 Wäschekrant.

Flörsheim a. M., den 2. Juli 1927.

i. A. der Vollstreckungsbehörde,

der H.-Vollziehungsbeamte: Zimmermann.

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim.

Katholischer Gottesdienst.

5. Sonntag nach Pfingsten, den 10. Juli 1927.

7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt, nachm. 2 Uhr Christenlehre und Andacht.
Montag 6 Uhr Jahramt für Jos. und Apollonia Hahn, 6.30 Uhr Amt für Kath. Joh. v. Jahrg. 1894.
Dienstag 6 Uhr hl. Messe für Kath. Dienst geb. Jilch (Schwesternhaus), 6.30 Uhr Amt für Maria Gutjahr v. Jahrg. 1894.
Mittwoch 6.30 Uhr Amt für Franz Theis und Sohn Johann.
Donnerstag 6 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus, 6.30 Uhr Amt für Eheleute Phil. Schleidt.
Freitag 6 Uhr hl. Messe für Elisabeth Richter (Krankenhaus), 6.30 Uhr Amt für Heinrich Herber und Sohn Heinrich.
Samstag 6 Uhr Jahramt für Gebrüder Willwohl, 6.30 Uhr Brautamt.

Evangelischer Gottesdienst.

4. Sonntag nach Trinitatis, den 10. Juli 1927.

Borm. 8 Uhr Gottesdienst, anschließend Christenlehre.

Wochenpielplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 10. bis 12. Juli 1927.

	Großes Haus	
Sonntag 10.	Die Tereina	Anfang 7.00 Uhr
Montag 11.	Die Tereina	Anfang 7.30 Uhr
Dienstag 12.	Die Zirkusprinzessin	Anfang 7.30 Uhr

Jedermann

mit sicherem Einkommen

kann sofort bauen.

Auskunft bei:

Architekt Seids, Hochheim a. M.
Nordenstädterstraße 3.

Geschäfts-Empfehlung!

Wir haben heute in unserem Anwesen, Flörsheim a. M., Bahnhofstraße 3, unter der Firma

Martini & Grimm

eine Getreide-, Futtermittel-, Düngemittel-, Sämereien-, Landesprodukte-, Kohlen-, Holz-, Briketts- und Baumaterialien-Handlung, sowie den Vertrieb von landwirtschaftl. Maschinen und Geräte aller Art eröffnet. — Durch jahrelange gesammelte Erfahrungen, sind wir mit den Wünschen unserer werten Kundschaft auf das allerbeste vertraut, sodaß wir bei Erteilung Ihrer werten Aufträge, Ihnen jederzeit eine zuvorkommende, streng reelle und fachgemäße Bedienung, zusichern können. Wir stellen die höfliche Bitte, uns ihr Vertrauen zu übertragen.

Hochachtungsvoll: Martini & Grimm, Flörsheim a. M.

Telefonruf: 33 Amt Flörsheim.

Man beachte
die billigen
Sommerpreise!

Heizt

Frei von Rauch, Geruch und Ruß.
Ohne Schlacke, ohne Grus.



Hohe Heizkraft, altbewährt.
Saubere, billig, allbegehrt.

Briketts

Man achte
genau auf die
Marke Union!

„Evangelischer Verein“ Flörsheim

Am Sonntag, 10. Juli 1927, findet abends 8 Uhr bei Gastwirt Weißbacher die Monatsversammlung für Juli statt. Infolge der heißen Witterung ist die Zusammenkunft auf diese Stunde festgesetzt. Wegen der sehr wichtigen Tagesordnung bitten wir um recht zahlreichen Besuch. Der Vorstand.

Lacke und Oelfarben

bewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl und Fußbodenöl, Kreide in Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main Telefon 99.

TAPETEN-KOPF

DAS BILLIGE RINGFREIE HAUS
SEIT JAHRZEHNEN BEKANNT

LADEN-ERÖFFNUNG

Montag, den 11. Juli 1927

FRANKFURT A. M.

67 ALLERHEILIGENSTR. 67

Ihre

LEBEWOHL

Die Pflasterbinde mit Filzring

Hühneraugen
beseitigt

Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß. Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei: Drogerie Heinrich Schmitt, Flörsheim Wickererstraße 10.

Del

Farben, Trodenfarben, Lacke, Pinsel, Kreide, Gips, Leim, Leinöl, Siccativ, Terpentinöl, Fußbodenöl, Paraffinwachs, sowie alle Materialwaren in einwandfreien, hervorragenden und ausgiebigen Qualitäten billigt.

Telefon 51. **G. Sauer**, Hauptstraße 32.
Großverbraucher erhalten Vorzugspreise!

Adressentafel empfehlenswerter Firmen:

Sämtliche Lack- und Farbwaren
sowie Leinöl, Siccativ, Terpentinöl, Kreide, Bolus, Gips und alles was der Tüncher braucht zu den billigsten Preisen u. in bester Qualität. (Handwerker erhalten Rabatt)
Firma Burkhard Flesch, Hauptstraße 31.

Aug. Unkelhäuser
Hauptstraße 39, Telefon III

Matrin Mohr
Sattlerei

Papier- und Schreibmaterialien, Haushaltsartikel in Email-, Zink-, Holz- und Korbwaren, Glas- und Porzellan-Geschenkartikel, Spielwaren,
Tabak, Zigarren, Zigaretten

Anfertigung von Matratzen und Polstermöbel.
Verkauf von Lederwaren

Metzgerei J. Dorn
empfiehlt
Ochsen-, Rind-, Schweine- und Kalb-Fleisch, sowie täglich frische Wurstwaren zu den billigsten Preisen.

**KÜSSEN
IST KEINE SÜND'**

XENIA DESNI UND LIVIO PAVANELLI

7 fabelhafte Affen voll Humor und Spannung. Dazu 2 Lustspiele je 2 Affen. Samstag 9 und Sonntag 4 und 9 Uhr in den

Karthäuserhof - Lustspielen

Park-Restaurant Rüsselsheim

Sonntag, den 10. Juli 1927,
von nachmittags 4 Uhr ab große

Tanz-Musik

Eintritt frei.

Alle Kameradinnen u. Kameraden des Jahrgangs 1903
werden zu einer Versammlung morgen Abend 8 Uhr bei Kamerad Messerschmitt (Gasthaus zum Bahnhof) freundlichst eingeladen.

Der fluge Geschäftsmann inseriert!

D. Mannheimer

Biberbellücher
Hemdenbiber
Gummifuch
Wachstuch
Arbeitschößen
Bett-Damast

Röderherde

Emailwaren, sämtliche Garten- und Ackergeräte, sind zu haben in der Eisenhandlung
Gutjahr, Flörsheim
Telefon 103

**Fahnen
Wimpel**
liefert

B. Kern
MAINZ
Markt 5

Endivienpflanzen
empfiehlt Theis,
Untertaunus-Strasse 18

Turnverein v. 1861
Flörsheim am Main
Der Verein beteiligt sich an dem morgen, Sonntag, in Unterliederbach stattfindenden Gaudiumfest. Abfahrt des Vereins 12.43 Uhr. Treffpunkt vor der Abfahrt bei Gastwirt Jean Messerschmitt (Bahnhofshotel). Zahlreiche Beteiligung erwartet.
Der Vorstand.

Ausflug!

Die Kameradinnen und Kameraden des Jahrgangs 1866 machen am Sonntag, den 10. Juli nachmittags 2.30 Uhr einen Ausflug nach dem Falkenberg (Wirtschaft H. Meßer). Verwandte und Freunde sind herzlich eingeladen. — Dabeibist Kinder-Belustigungen, sowie Tanz.
Der Vorstand.

Verloren!

Auf dem Wege vom Meierhof bis zur evang. Kirche eine Strickjude (orange) verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten dieselbe gegen Belohnung im Verlag abzugeben.

Mehrere, tüchtige
Maschinen - Näherinnen
gesucht bei lohnendem Verdienst. Solche, die schon auf Bäume gearbeitet haben, bevorzugt. **Vandrat-Schlittstr. 17**

Kartoffel-Flocken
vorzügliches Futtermittel empfiehlt
G. Sauer

Vollständige
Bade-Einrichtung
für Kohlenfenerung (gebraucht) für 45 Rm. zu verkaufen.
Saarlouis, Hochheim, Bahnhofstraße 2.

2 bis 3 Halbstück
Apfelwein
in kleineren Quanten zu verkaufen. **Kroneberger, Hochheim a. M., Frankfurterstraße.**

Gutes
Kleeheu
sowie ein Kinderwagen hat abzugeben. **Zorn, Raffenheim, Unterg. 5.**

Fertel und 3 Einlegeschweine
zu verkaufen. Hauptstraße 8
Schöne 6 Wochen alte
Fertel
zu verkaufen.
Joh. Kuppert 3., Platstr. 3.

Auf die Minute
geht Ihre Uhr, wenn sie war bei **Vomstein** zur Reparatur

Kredit

in reeller kulanter Weise gibt seit über 27 Jahren die beliebte gute
Creditfirma

Friedeberg

Mainz
Rheinstraße 17
an der Weintorstraße jedem Ehrlichen, auch nach auswärtig! In grosser Auswahl stets am Lager:
Möbel — Betten
Matratzen — Anzüge
Gardine-Mäntel
Windjacken — Hosen
Gummimäntel
Damenmäntel
Kostüme — Kleider
Röcke — Blusen
Strickwesten — Pullovers für Herren, Damen, Kinder- und viele andere Bedarfsartikel für Haus und Familie.
Manufakturwaren
Bett- und Leibwäsche
Anzahlung und Abzahlung kulant nach Vereinbarung.

Kommen Sie
getrost zur guten alten Firma
Friedeberg

Mainz
Rheinstraße 17
an der Weintorstraße
Gegründet 1899
Täglich, auch Samstags den ganzen Tag geöffnet.

Zarte, weiße Hände
erzeugt herrlich duftende „Savon“ Bei aufgesprungenen, roten, rissiger Haut und bei Frostbeulen dürfte es nie fehlen.
Drogerie Schmitt.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Ferienstimmung ist da! Auch bei den Politikern, den Diplomaten, Ministern und Parlamentariern, denen es anzumerken ist, daß sie des ewigen Altkonsums und der endlosen Reden herzlich überdrüssig sind. Darum besteht die Aussicht, einweilen das politische Sammelkürchen bei Seite zu lassen und zum Herbst zur Erledigung zu bringen, was gegenwärtig nicht zu schaffen war. So kommt denn doch ein Stückchen von Sauerbratenzeit unter die nach Stille ledenden Menschen. Es wäre seit geraumer Zeit wieder das erste Mal, daß die Politik willkürliche Ferien macht und daß ihr „garstiges“ Lied verklingt.

Beendet erscheint vor allen Dingen der Streit um die Militärkontrollen über die deutschen Abrüstungen, der seit Jahr und Tag von sich reden gemacht hat. Der deutsche General von Patowitz begibt sich mit dem französischen und belgischen Militär-Attaché nach dem Osten, um die abgebrochenen Werke der dortigen Festungen zu besichtigen. In dieser Beziehung hat die Pariser Regierung nachgegeben, und in etwa drei Wochen wird diese Tätigkeit beendet sein, die nach den Versicherungen aus Paris und London die letzte Kontrolle über die militärischen Angelegenheiten Deutschlands darstellen soll. Es wird sich dann ergeben müssen, ob und wann die Verringerung der Besatzung am linken Rheinufer oder gar die Räumung dieser Bezirke erfolgen soll. Die Erklärungen Poincarés und Briands darüber stehen noch aus, nachdem die Verhandlungen von Locarno noch keine bestimmten Abmachungen deswegen ergeben haben. Der Außenminister Dr. Stresemann hatte in seiner neulichen Rede in der norwegischen Hauptstadt Oslo einen sehr friedlichen Ton angeschlagen und es wird sich nun zeigen, welcher Bescheid daraus aus Paris in Form von Konzeptionen an den deutschen Standpunkt eingehen wird. Gerüchtheise heißt es aus Paris, es solle dort eine besondere Kommission unter Teilnahme von Poincaré und Briand gebildet werden, welche die Behandlung aller wirtschaftlichen und politischen Angelegenheiten, auch der Rheinfrage beschleunigen soll. Das wäre wünschenswert, man wüßte dann doch bald, woran man ist. Deutsche Militärattachés sollen den Vorkämpfen in Paris und Rom beigegeben werden, in Paris ist diese Einziehung noch nicht gewünscht worden. Die Ausnahme eines Vertreters des Deutschen Reiches in die Mandatskommission zur Überwachung der Verwaltung der ehemaligen deutschen Kolonien ist zugestanden worden, dagegen bisher noch nicht die Rückgabe von Kolonialbesitz an uns, den wir doch gut gebrauchen können. Vielleicht kann der deutsche Vertreter in der Mandatskommission für uns doch noch etwas einrichten.

In einer nordamerikanischen Stadt tagten unter Ausschluß der Öffentlichkeit die vier ersten Bankpräsidenten und Finanzgrößen der Welt. Norman (England), Risi (Frankreich), Strong (Amerika) und Schacht (Deutschland). Ueber ihr Beratungsprogramm werden mehr sensationelle, als wahrheitsgemäße Nachrichten verbreitet, und man muß abwarten, was dabei herauskommen wird. Daß die Bankiers die Lösung der politischen Fragen übernehmen sollen (Rheinfragen, Einheitsfront gegen Moskau usw.), ist wenig wahrscheinlich, da diese Angelegenheiten doch nicht zu ihrem Ressort gehören. Möglich ist schon, daß über eine Revision des Dawes-Planes gesprochen werden wird. Daß Deutschland von 1928 ab die gewaltige Summe von 2500 Millionen Mark zahlen können, ist zum mindesten zweifelhaft. Es wird ja nicht mehr lange dauern, bis diese Bankierskonferenz mit ihren Vorschlägen an die Öffentlichkeit hervortreten wird.

Der deutsche Reichstag hat in seinen Beratungen ein Entschloß eingeschlagen, um nicht mehr allzu lange in dem heißen Berlin aushalten zu müssen. Das Aufwerfungsgebot ist angenommen, die Erhöhungen der Besoldungen der Beamten und der Bezüge der Pensionäre soll spätestens mit

dem Oktober in Kraft treten, dagegen besteht wegen der Erhöhung des Kartoffel- und Zuckersolles noch eine Meinungsverschiedenheit. Regierung und Reichstagsmehrheit sind dafür, der Reichsrat ist dagegen. Die Arbeitslosenfürsorge ist genehmigt, während das Reichsschulgesetz bis zum Herbst vertagt ist.

An der italienisch-französischen Grenze haben italienische Schießübungen auf dem Plateau des Mont Genis Bestimmung in Paris herbeigerufen. Frankreich wünscht derartige nachteilige Annäherungen nicht. Dagegen ist der serbisch-albanische Zwischenfall für jetzt beigelegt. In London ist der König Fuad von Ägypten eingetroffen und mit großen Ehren empfangen worden. Das ändert an der Stellung der beiden Länder zu einander freilich nichts. Ägypten muß nach der britischen Pfeife tanzen. In Moskau nehmen die Exekutionen ihren Fortgang. Die Jaristen müssen schwer bluten.

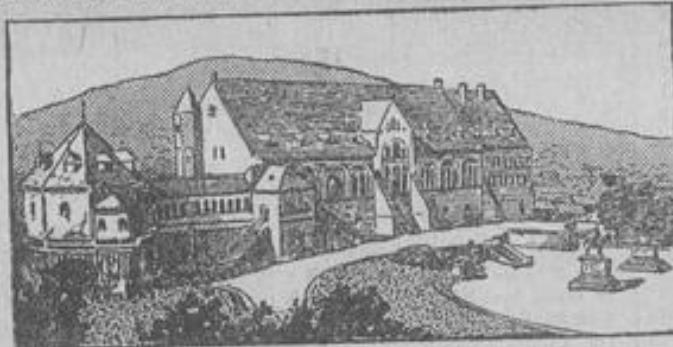
Arbeitsausschuß deutscher Verbände.

Der Kampf gegen die Kriegsschuldlüge.

Zur Tagung des Arbeitsausschusses deutscher Verbände fanden sich in Goslar über 100 Vertreter von großen Spitzenverbänden, außerdem zahlreiche Universitätslehrer und Abgeordnete der Parlamente ein. Als Vertreter Deutschlands trat Dr. Eggeling nicht ein. Ein von der Versammlung einstimmig angenommenes Begrüßungstelegramm wurde an den Reichspräsidenten von Hindenburg abgesandt.

Professor Jastrow-Berlin sprach über das Problem der Reparationen unter besonderer Berücksichtigung der Frage der internationalen Verschuldung, bei dem wiederum die Frage der Rechtsgrundlage des Vorfriedensvertrages, der nur Ersatz der Zivilschäden forderte, von wesentlicher Bedeutung sei. Ebenso mußte man betonen, daß das Versailler Diktat den Schuldenparagrafen als Grundlage der deutschen Reparationsverpflichtung bezeichnet. Der Kampf gegen die Schuldlüge sei deshalb auch für diese Frage wichtig. Unsere Unterschrift unter das Versailler Diktat könne keineswegs ein Anerkenntnis dieses Paragraphen bedeuten, da sie unter Protest abgegeben wurde. Der Referent hält auch den Dawesplan für unannehmbar. Auch im Dawesplan sei die Schuldsumme nicht festgelegt. Deutschland müsse die Weltmeinung im Sinne einer Revision des Dawesplanes beeinflussen. Die beste Politik sei aber vorläufig seine mögliche Erfüllung.

Am zweiten Tage sprach der durch die Herausgabe der belgischen Dokumente und dem Begleitheft durch das Attentat des Auswärtigen Amtes bekannte Oberst a. D. Bernhard Scherff über „Deutschlands Kriegsschuld in der öffentlichen Meinung der Welt“. Jetzt schon sei erwiesen, daß die Schuldfrage von Versailles im historischen, juristischen und moralischen Sinne ein unerhörter Mißbrauch bedeutet. Deutschland hatte keine Kriegsziele. Es hatte daher



Die Kaiserpfalz in Goslar.

muntere Mädchen wollte alles lernen und setzte es durch, daß sie einmal melken durfte. Froh trat sie am Abend in den matt erhellen Stall, darin Albert etwas hantierte, den Eimer am Arme, und fragte, welche Kuh sie zuerst melken solle. In Alberts kleinem Gehirn leuchtete es einen Augenblick auf und er glaubte, einen ungeheuren Witz zu machen.

„Dort hinten in der Ecke“, sagte er, „die Kuh melk zuerst!“

Eilfertig sah sie den Schmel und setzte sich unter die vermeintlich Kuh, in Wahrheit war es ein junger Bulle. Nur eines Augenblicks Länge wahrte es, da wandte der Bulle den Kopf, ein Stoß zurück mit dem kurzen, kräftigen Horn und gleichzeitig einen derben Schlag mit dem rechten Hinterfuße — und Laura Trippelchen fuhr wider die Wand wie ein Spielball. Sie blieb liegen und griff wie im Traum nach dem zarten, blonden Köpfchen, an dessen einer Wange das Blut herniederrann. Halb bewußtlos lag sie da.

Alberts überlautes, schadenfrohes Lachen rief sie aus ihrer Betäubung. Er krächzte: „Gut Laura! Du darfst dich auch unter keinen Bulle setzen, der gibt keine Milch, hä, hä!“

Laura erhob sich schwer, ihr Gesichtchen glühte vor Zorn. „Sie einfältiger, dämlicher Bauer, glaube Sie, ich ließ mich von Ihnen veralbern? Warten Sie, ich...“ Sie sprach das Wort nicht aus, doch hatte sie raschen Entschluß. Sie sah sich im Dorfe um und fand bald eine neue, vorbeigehende Dienstmagd. Nach acht Tagen ging sie fort, ohne Kündigung, zum Leidwesen Rosas, die das willige Mädchen liebgewonnen hatte.

Rosa stand, es war in der Mittagszeit des hellen Herbsttages, am Fenster und sah der Scheidenden nach mit Wehmut, wie sie rüstig auf der Straße nach dem

allen Anlaß, eine kriegerische Auseinandersetzung zu fürchten, die es, falls England sich auf der Gegenseite befand, im wesentlichen allein auf Oesterreich-Ungarn gestützt, einer übermächtigen Koalition gegenüberstellen mußte. Auf der Seite der Entente waren viele vorhanden, die nur durch den Weltkrieg vertriebt werden konnten. Als Hauptsache bezeichnete Schwertfeger die überparteiliche Behandlung der Schuldfrage, der vielleicht einzigen deutschen Frage, in der ein Zusammengehen aller ihr Vaterland aufrichtig liebenden Parteien möglich sei.

Der Kampf um die Agrarzölle.

Neue Erklärungen des Reichswirtschaftsministers.

Der handelspolitische Ausschuß des Reichstages beschäftigte sich erneut mit den Gesetzentwürfen über Zolländerungen, über Erhöhung des Zuckersolles und über Änderung des Zuckersolles.

Reichsernährungsminister Schiele sieht keine ungünstigen Auswirkungen des autonomen Zolltarifes voraus. Die Regierung werde jede Gelegenheit benutzen, um den autonomen Zoll in einen Vertragssoll umzuwandeln. Gegenwärtig seien die Getreidepreise rückläufig. Außerdem hätten wir vom 15. Dezember bis Ende Juni einen Einfuhrüberschuß von 283 586 Tonnen Roggen gehabt. Man komme in das neue Jahr also noch mit Überschüssen, die die Zuhälter zu den gegenwärtigen Preisen schwer unterbringen könnten. Der vorgeschlagene Kartoffelsoll werde keinen wesentlichen Einfluß auf die Preise haben. Für den Kartoffelbau gebe es eine Obergrenze. Diese liege im Osten.

Dort seien im Jahre 1926 50 000 Hektar weniger mit Kartoffeln angebaut worden, weil der Kartoffelbau unrentabel sei. Das entspreche einer Menge Kartoffeln, die die gesamte Bruttoeinfuhr an Kartoffeln übersteige. Der geforderte autonome Tarif bedeute eine Steigerung von nur 1/4 Pfennig je Pfund Kartoffeln. Der Fleischkonsum sei bei uns im Aufstiege und erreiche bald den der Vorkriegszeit. Trotzdem die Landwirtschaft unseren Fleischbedarf bald wieder völlig decken können, komme die Regierung der Bevölkerung doch entgegen, indem sie das Kontingent Gefrierfleisch von 1 200 000 Doppelzentner bis 1929 in der Vorlage festlegen wolle. Das möge man doch nicht übersehen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. Juli.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung des Gesetzesentwurfes über die

Arbeitslosenversicherung.

Abg. Grafmann (Zg.) bedauert, daß in der Vorlage der Wille zur Selbstverwaltung nicht genügend zur Geltung gekommen sei. Die Sozialdemokraten würden sich mit allen Kräften gegen die Erlassung des Gesetzes setzen.

Abg. Lombard (Dnt.) bezeichnet es als erfreulich, daß in der vorliegenden sozialpolitischen Frage eine Einheitsfront besteht. Bemerkenswert sei es immerhin, daß auch prominente sozialdemokratische Gewerkschaftsführer die Sozialpolitik der sogenannten Bürgerblockregierung rühmend anerkennen müssen. Der Redner empfiehlt eine Entschleunigung, in der die Regierung um eine Nachprüfung ersucht wird, ob später die Zulassung von Erlassungen erwogen werden kann.

Abg. Brüninghaus (Dt. Sp.) sieht in der Bestimmung, daß bei der Stellenbesetzung in der Versicherung die Versorgungsmänner nicht bevorzugt werden dürfen, einen Rückschritt. Die Versorgung der früheren Angehörigen der Reichswehr sei ebenso eine Staatsnotwendigkeit wie die Reichswehr selber. Der Redner tritt für eine Entschleunigung ein, in der die Regierung um Angabe der Stellen ersucht wird, die den Anwärtern vorbehalten werden können.

Dorfe schritt. Ach, nun war sie wieder allein mit dieser einseitigen Bande, allein mit ihrer Arbeit. Wahrhaftig, dies fremde Mädchen war reicher als sie — Laura war frei! Wieviel raube Arbeit legte ihr der Herbst noch vor. Sie blickte sinnend in die verschwommene Ferne und überlag ganz, daß ein junger Mann sich ihrem Gefühle nahte: August Ritter. Nach kurzem Anknöpfen trat Ritter ein. Rosa begrüßte den Burtschen freundlich, auf dessen männlich schönem Gesicht tiefe, ungeheure Trauer lag. „Wie ihr wohl — mein Vater ist gestern gestorben!“ begann August Ritter unvermittelt. „Ich wollte einmal fragen, ob übermorgen einer von eure Mannskent helfe könnte begraben!“

Inniges Mitgefühl lebte in Rosas Herzen auf und warm entgegnete sie: „Wie schwer ist es für euch alle! Aber er starb auch so plötzlich. Ich hielt ihn noch für den rüstigsten Mann; was hätte er euch noch sein können, wieviel noch helfe in Rat und Tat! Ihr seid beide noch so jung, du und deine Schwester... ja, begrabe hilfst sicher einer, das ist doch selbstverständlich! Warte, ich rufe den Schwiegervater!“

Valentin Dickhut trat ein und hustete. Er sah auf den Boden. August Ritter brachte anstandslos noch mehr sein Anliegen vor. Er fand eine bejahende Antwort selbstverständlich.

Doch Valentin trampelte auf dem Boden hin und her. „Ja, du Ritter, was ich sage wollte: Ich dachte, ihr da drübe kämt garnit zu uns mit so einer Zumutung. Man weiß doch, was einem schon alles angetan ist worden! Da will man jetzt mit mehr dran denken, ja! Kurzum: In dieser Arbeit, die man jetzt hat, ist keine Zeit zu verlieren, sieh mal, wo du sonst noch jemand kriegst zum Begrabe, ein'n, der weniger Arbeit hat. Uns hilft niemand, kurz, Ritter, wir haben keine Zeit!“

(Fortsetzung folgt.)

Durch graues Leben

Roman von Ludwig Hansson.

60

(Nachdruck verboten.)

Aber woher und wen? Setzt den Alt sorgte, daß niemand in das verrufene Haus ging. Da schlich Valentin zu Felger. Der wußte Rat:

„Laß dir doch ein Mädchen schenken aus Sachse, dort bekommst du sie dudenweise und billig!“

Valentin wandte hin und her. Felger mußte schreien. Drei Wochen später war die neue Magd an der fernen Bahnstation und Albert holte sie mit dem Wagen.

Ein feines, blondes Mädchen war die neue Magd. Albert sah stolz auf seinem Sitze und lachte hämisch, wenn die Vorbeigehenden so neugierig nach dem schönen, sauberen Mädchen sahen.

„Wie heißt du eigentlich, sag?“ fragte er in seiner unheimlichen, dumm-frechen Art die Angekommene.

„Mein Name ist Laura Trippelchen, Herr!“ gab die Magd prompt und spitz zurück, „und ich bin gewohnt, daß man mich mit „Sie“ anredet!“

„So, auch noch!“ sagte Albert verdutzt. Bei uns wird alles mit „Du“ angeredet! Du kannst doch auch mit von den Jinsen leben, hä!“

„Das ist einerlei, ich habe meine Ehre und bin ein Mensch so gut wie jeder Mensch!“ trumpfte sie auf.

Albert sah, daß er den Kürzesten zog und hieb auf die Pferde, daß sie voran kamen.

Brüßend flog Lauras Auge über die Hofreite, als sie in diese einfuhr, und sie ward ernst.

Rosa wandte sich freundlich ihr entgegen und half ihr vom ersten Tage an zurecht. Sie ließ Laura die Hausarbeit verrichten und besorgte selbst das Melken der Kühe und jene Arbeiten, die Setztchen Alt getan. Doch das

Abg. Hädel (Komm.) bezeichnet die jüngeren Angehörigen der Reichswehr als ungeeignet zur Beschäftigung in der Arbeitslosenversicherung.

Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) erklärt, daß seine Freunde das Gesetz ablehnen würden.

Damit schließt die Aussprache.

Die Vorlage wird in der Fassung der zweiten Lesung angenommen, ebenso die Novelle zur Reichsversicherungsordnung wonach die Krankenversicherungsbeiträge auf 2000 Mark erhöht wird. Die namentliche Schlussabstimmung wird zurückgestellt. Vor der namentlichen Schlussabstimmung über das Kriegsgerätee Gesetz verlangt Abg. Gräfe (Völk.) die Feststellung, ob bei dieser Abstimmung die für Verfassungsänderungen erforderliche Zweidrittelmehrheit erreicht wird.

Die namentliche Abstimmung ergibt die

Annahme des Kriegsgerätee Gesetzes

mit 349 gegen 44 Stimmen bei acht Enthaltungen. Dagegen haben geschlossen die Kommunisten und die beiden völkischen Gruppen gestimmt. Einige deutsche nationale Abgeordnete haben während der Abstimmung den Saal verlassen.

Präsident Ebbe stellt fest, daß auch die für Verfassungsänderungen notwendige Mehrheit erreicht sei.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes über die Beschäftigung der Frauen vor und nach der Niederkunft. Der Ausschuss beantragt die unveränderte Annahme der Vorlage.

Abg. Frau Kamig (Soz.) beantragt die Ausdehnung des Gesetzes auch auf die in der Landwirtschaft und Landwirtschaft beschäftigten Frauen.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erklärt, das Washingtoner Abkommen habe die Landwirtschaft nicht berücksichtigt, und darum sei sie aus dem vorliegenden Gesetz herausgelassen worden. Die Reichsregierung werde sobald wie möglich in einem besonderen Gesetz den Schutz der in der Landwirtschaft tätigen Frauen regeln. Die Beratung wird hier unterbrochen durch

die namentliche Schlussabstimmung

über das Arbeitslosenversicherungsgesetz. Das Gesetz wird angenommen mit 356 gegen 47 Stimmen der Kommunisten und Völkischen bei 16 Stimmenthaltungen.

In der Weiterberatung der Frauenschutzesvorlage wird der sozialdemokratische Antrag auf Einbeziehung der Landwirtschaft und Hauswirtschaft im Hammelsprung mit 204 gegen 145 Stimmen abgelehnt. Nach Ablehnung aller weiteren Änderungsanträge wird das Gesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen; ebenso das den gleichen Gegenstand behandelnde Washingtoner Übereinkommen.

Prinz Friedrich Sigismund von Preußen tödlich gestürzt Trauer in Luzern.

Prinz Friedrich Sigismund von Preußen, der auf dem Reitturnier in Luzern noch am Sonntag in der Olympischen Vielseitigkeitsprüfung mit „Heiliger Speer“ den größten Erfolg erringen konnte, ist bei einer Springkonkurrenz schwer gestürzt. An den Folgen des Sturzes ist er gestorben.

Prinz Friedrich Sigismund war ein auf allen reitertlichen Veranstaltungen wohl bekannter, überaus beliebter Reiter, der Erfolge über Erfolge erzielt hat. Er war ein Sohn des Prinzen Friedrich Leopold, eines Veters des früheren Kaisers. Er war im Jahre 1891 geboren.

Wie das Unglück geschah.

Das Pferd des Prinzen blieb beim Nehmen eines schwierigen Hindernisses mit der Hinterhand hängen und kam zu Fall, wobei der Reiter so schwer verletzt wurde, daß er bewußtlos liegen blieb. Erst nach geraumer Zeit wurde man auf den Unfall aufmerksam und fand den verunglückten Prinzen auf. Der Prinz wurde zweimal operiert. Nach der zweiten Operation sind Komplikationen eingetreten, die den Tod des Verunglückten zur Folge hatten. Außer fünf Rippenbrüchen und einer Leberverletzung soll der Prinz sich auch einen Darmbruch zugezogen haben. Er verstarb bei vollem Bewußtsein. Die an dem Reitturnier in Luzern beteiligten deutschen Reiter haben zum Zeichen der Trauer ihre weitere Teilnahme an dem Turnier abgelehnt.

Aus Hessen und Hessen-Nassau.

4 Darmstadt. (Aufgang der Entenjagd.) Wie das hessische Ministerium des Innern meldet, endet für das laufende Jagdjahr die Begezeit für Enten bereits mit dem 14. Juli 1927.

4 Darmstadt. (Den Verletzungen erliegen.) Das vor einigen Tagen von einem Bierfuhrwerk überfahrene zweijährige Kind, das einen Schädelbruch erlitten hatte, ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

4 Königstein i. Ts. (Neues Kurhaus in Königstein.) Die Stadt Königstein hat ein etwa 8 Morgen großes Fabrikbesitzstück erworben, das zu einem Kurhaus mit Kurpark umgewandelt wird, mit dessen Inbetriebnahme noch in dieser Saison gerechnet wird.

4 Albstadt. (800-Jahr-Feier des „Doms der Wetterau.“) Das unter dem Namen „Dom der Wetterau“ bekannte Prämonstratenserkloster begeht anfangs September die Feier seines 800jährigen Bestehens durch Veranstaltung einer Festwoche. Das Kloster, das von Benediktinern bewohnt wird, erwartet an den Festtagen eine Reihe hoher kirchlicher Würdenträger.

4 Schlüchters. (Scheunenbrand.) Dieser Tage brannten in Jossa zwei Scheunen vollständig nieder. Die Entstehung des Feuers ist nicht geklärt.

4 Wiesbaden. (Geprellte Jäger.) Lange Gefichter machten dieser Tage zwei Jagdpächter aus Köllnhain, die auf einen Rehbock lauerten. Als ein Schuß fiel, glaubte jeder, der andere sei der glückliche Schütze. Sie stiegen vom Hochsitz herab und konnten gerade noch sehen, wie zwei Wildbeide mit dem Bod im Wald verschwanden.

4 Kassel. (Selbstmord oder Verbrechen?) In früher Morgenstunde lief bei der Kasseler Polizei ein Funkpruch aus Hammover-Wänden ein, daß der Chauffeur R. mit seiner 17jährigen Braut seit zwei Tagen vermißt werde. Nachmittags wurde bereits von dem Landjäger in Bahnhause die Leiche eines jungen Mädchens bemerkt, die es auch zu bergen gelang. Es stellte sich heraus, daß es sich um die als vermißt gemeldete Braut des R. handelte. Einige Stunden später erschien der Chauffeur bei dem Bürgermeister des Ortes und gab an, beide hätten erschossen, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden, da ihre eheliche Verbindung nicht zustande kommen

konnte und seien zu gleicher Zeit ins Wasser gegangen. Während aber seine Braut ertrank, habe er das Wasser zu kalt gefunden und sei herausgestiegen, ohne um Hilfe zu rufen oder den Versuch zu unternehmen, seine Braut zu retten. Er wurde vorläufig in Haft genommen, da der Verdacht eines Verbrechens besteht.

4 Großaltdorf (Kreis Weimar). (Mit dem Henwagen umgestürzt.) Einen schweren Unfall erlitt beim Heimholen der Heuernte die Ehefrau des Peter Haus von hier. Frau Haus saß auf dem hochbeladenen Wagen mit Heu, als dieser während der Fahrt umstürzte. Sie erlitt beim Abspringen mehrere Knochenbrüche.

4 Limburg. (Neues Naturschutzgebiet.) Das Gebiet des Malberges in der Gemarkung Moschheim wurde zum Naturschutzgebiet erklärt.

4 Bad Ems. (Neues Eisenbahnerholungsheim.) Kürzlich wurde hier vom Bezirksverband der Eisenbahner im Direktionsbezirk Frankfurt das neu erworbene Erholungsheim „Haus Lindendach“ eröffnet. Zu der Feier hatten sich eine Anzahl Mitglieder der Reichsbahndirektion Frankfurt sowie Reichsbahndirektionspräsident Dr. Roser, Vertreter der Reichsbahn, von Wohlfahrtsorganisationen und Gewerkschaften eingefunden. Präsident Dr. Roser wurde aus Anlaß seiner Verdienste um die Förderung des Seins zum Ehrenbürger ernannt.

4 Mainz. (Tödlicher Autounfall.) Der Kaufmann Brahm aus Mainz stieß mit seinem Motorwagen mit Beiwagen gegen ein entgegenkommendes mit fünf Personen besetztes Auto. Durch den Anprall wurde das linke Borderrad des Autos abgerissen. Während die Insassen des Autos mit dem Schrecken davonkamen, blieb der in dem Beiwagen sitzende 30jährige Jakob Franz aus Mainz tot auf der Stelle liegen. Auch Brahm erlitt erhebliche Verletzungen.

4 Worms. (Hessischer Feuerwehrtag.) In dem mit Fahren und Gärten reichgeschmückten Worms wurde der 25. Hessische Landesfeuerwehrtag abgehalten. Er sprach für die treffliche Organisation der freiwilligen Feuerwehr in Hessen. Die eigentliche Bedeutung der Tagung lag aber darin, daß hier zum ersten Male seit dem Kriege wieder ein wirkliches Volksfest in dieser Gegend des besetzten Gebietes zustande kam, das rein hessisches Wesen in deutscher Fröhlichkeit sich entfalten ließ. Zum ersten Male konnte auch bei dem von Tausenden besuchten Kommerz das Deutschlandlied unbrausend unter jubelnder Begeisterung gesungen werden.

Die Bekämpfung ansteckender Krankheiten in den Schulen ist eine überaus wichtige Angelegenheit, mit der sich in letzter Zeit besonders das preussische Kultusministerium befaßt hat. Nach einer von dort erlassenen Verordnung bestimmt die Schulschließung nach Anhören der Kreisärzte und im Einvernehmen mit ihm der Leiter der Schule, in Volksschulen mit weniger als drei Schulstellen der Inhaber der ersten oder alleinigen Lehrerstelle bzw. der Vorsitzende des Schulausschusses. Von der Schließung ist der Schulaufsichtsbehörde bzw. dem Patronat (Kuratorium) sowie dem Landrat und der Ortspolizeibehörde unter Angabe der Gründe und des freisärztlichen Gutachtens Mitteilung zu machen. Die Wiedereröffnung einer wegen Krankheit geschlossenen Schule oder Schulkasse kann ebenfalls auf Grund eines freisärztlichen Gutachtens vom Schulleiter bzw. vom Vorkurs der ersten Lehrerstelle oder vom Vorsitzenden des Schulausschusses angeordnet werden. Es muß hier eine gründliche Reinigung und Desinfektion der Schule sowie gegebenenfalls der dazu gehörigen Nebengebäude vorangehen.

Im Bid-Bad.

ferien- und Urlaubszeit. — Vergiß den Strand nicht! — Ring- und Boxkanonen. — Dauer-schwimmen. — Kognaldieten.

Nun ist sie wieder angebrochen — die Ferien- und die Urlaubszeit, — von der so lange man gesprochen, — nun also, endlich, ist so weit! — Natürlich heißt es nun: Verreisen, — wenn lieber auch zu Haus blieb man, — gilt's doch den Leuten zu beweisen, — daß man's so gut wie andre kann. — Mutter beim Baden sich

erregt, — da die Koffer schon überbott, — während man herbei noch trägt, — was „unbedingt“ mitgehen soll. — Vater nochmals das Kurbuch studiert, — ob auch der Anschlag in Ordnung geht, — er hat es zwar schon längst notiert, — weiß auswendig wie's damit steht. — Ueberfüllte Eisenbahnwagen — sie endlich nach dem Orte bringen, — der für eine Reihe von Tagen — ihnen Erholung soll bringen. — Die einen in die Berge wandern, — die zweiten an die See es zieht, — nach einem Kurort dann die andern, — wo man auch noch etwas sieht.

Willst du nun in die Berge klettern, — um aus der Alltags-Sorgen-Zeit — befreit von Basen und von Vettern, — Erholung suchen in der Einsamkeit, — laundre dich nicht der vielen Alpiner — in ihrer schmutzigen Landestracht, — denn du hörst meist nur den Berliner, — wenn einer mal den Mund aufmacht, — steigst du die Höhe hinauf, die steile, — mit Pickel und mit Eisenschuh, — mit Bergstod, Führer fest am Seile, — dich schneidend nach der Bergeshöhe, — so rat ich dir, mein lieber Mann, — den Grad du ja nur nicht vergiß, — kommst ohne ihn da oben an, — du müßt dich schämen ganz gewiß. — Denn wo die Erde mit liebender Hand — bietet Ruh und Schönheit dar, — längst schon ein Hotel erstand, — mit Jagkapell und Kognal-Bar.

Gast du viel Erholung nötig, — in 'nen modernen Kurort geh, — denn dort ist man gern erköhl, — die Kerven bringen in die Höhe — mit Vergnügen, ach so netten. — Rennen mit Wagen und mit Pferden — damit du kannst dein Geld verwetten, — was du glaubst nicht los zu werden, — Ball paré und Remonien — bringen deinem Schlag die Kürze, — Kampf von Ring- und Bog-Kanonen — geben der Erholung Würze. — Taubenschießen, Autorennen, — Zechturnier und andre Sachen — lernst du da als Mittel kennen, — die Kerven dir gesund zu machen. — Fährst du Tees und Blumenfeste — sind die Freuden deiner Frau, — da dieselben sich aufs Beste — bewähren als Tollethek, — wobei sie dir dann gleich beweist, — daß sie hat gar nichts anzuziehen, — und wenn zu zweifeln dich erdreist, — ist auch schon ihre Ruhe hin. — Doch tust du ihr die Freude machen, — um sie bei Laune zu erhalten, — und schenkt ihr noch ein paar Socken, — so wird dich die Erfahrung lehren, — daß sie täglich stundenlang, — um der andern Reiz zu wehren, — muß stehen vor dem Kleiderschrank.

In der See, so will mir's scheinen, — die Kerven bringen in die gleichen Drang, — deine müden Kerven-Beinen — bringen in den richtigen Gang. — Dauer-schwimmen, Kognaldieten, — Preistanz in modernen Tänzen, — ein Turnier in Wasserspielen, — und auch Schönheitskonkurrenzen — (auch für Damen, die stark beliebt) — sicher die Erholung bringen, — wenn auch kaum Zeit da bleibt, — in das Wasser mal zu springen. — Frühlingskonzert und Jagkapellen — beschneiden deines Schlafes Ruh, — da sie glauben sich zu stellen, — daß der Erholung sie Abbruch tu. — Du brauchst also nicht entbehren, — wenn die See du wählst zur Kur, — du wirst dein Kenntnis nur vermehren — an diesem Busen der Natur. — Denn du wirst hier wohl empfinden, — siehst die Damen im Bade-Habit, — daß da oft die Reize schwinden, — die bei großer Toilette man sieht.

Im übrigen scheinen die Damen — im Seebad darauf sein, — wenn die Wellen ihnen nahmen, — den bunten Anstrich vom Gesicht, — als Ersatz sich lassen malen — Delgemälde farbenreich — auf das Tritot, weil fintelmalen — eine war sonst der andern gleich. — Die Bäder-Administrationen — in England und Normandie — in ihren neuen Prospekten betonen, — daß große Maler gewonnen sie — für diese Bade-Tritot-Gemälde. — Wie nett! Nur war auch einzuführen, — daß man auch Sujets erwählte, — die die Träg'rin charakterisieren. — Zum Beispiel: ein altes Fräulein, — das noch nie 'nen Liebsten hatte — und doch ist hinter jedem drein: — Seestück „Alte Fregatte“, — oder ein Volkssch, der läßt, — himmelt noch den Lehrer an: — Stilleben „Junges Gemüse“, — oder eine, die so oft sie kann — Launen zeigt, oft ganz groteske, — wetterwendisch gegen jedermann: — „Die verfluchte Arabeske“. — So weiß doch gleich ein jeder Mann, — was von der Träg'rin er zu halten — und kann nicht in Gefahr geraten, — wenn sie auch alle Kunst entfalten, — denn er merkt dann gleich den Braten.

Wenn du nach den Rezepten wirst gehen, — die die meisten Erholungsstationen, — für ihre Besucher vorsehen, — und du glaubst dich nur zu schonen, — wenn du an allen nimmst dran teil, — begnügtst du nur das Gegenteil, — denn kommst du schließlich dann nach Haus, — brauchst du Ruhe und so weiter, — um von dem „Erholungs“-Gebrauch zu erholen dich. — Ernst Heiter.



**Zuerst die Lauge bereiten
Dann die Wäsche hinein....**

Sie verrühren die für Ihren Kessel erforderliche Menge Persil (ohne jeden weiteren Zusatz) kalt in einem Eimer und geben diese Lösung in den mit kaltem Wasser gefüllten Kessel. Die Wäsche wird locker in diese kalte Lauge gelegt; festes Pressen ist unbedingt zu vermeiden, es behindert und erschwert die Reinigung.

Persil richtige Anwendung
sichert vollen Erfolg!

Nehmen Sie Henko zum Einweichen

Serie: „Das sparsame Waschen“ Bild 3.

Jetzt Pfundpaketen zu 85 Pfennig
auch in erhältlich

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR 28

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

1927

Verlag von Heinrich Dreischach, Flörsheim a. M.

Deschiu Deschitzee

Novelle von
Fritz Ritzels

(Fortsetzung)

Raum mit einem Kopfnicken dankend, nahm diese von den Speisen und begann hastig zu essen, ohne von der Gegenwart des Gastes weiter die geringste Notiz zu nehmen. Diesem an Unart grenzenden Gebaren lag offenbar die Absicht zugrunde, den jungen Mann von jedem Versuch abzuschrecken, eine Unterhaltung anzuknüpfen, und Herr Hellendorf schien dies zu empfinden, denn nachdem einige schüchtern von ihm vorgebrachte allgemeine Fragen von Fräulein Klara in kurzer, fast unfreundlicher Weise erwidert worden waren, als er schweigend einige Bissen hinunter und erhob sich, um, wie er sagte, sich nochmals nach seinem Zimmer zu begeben.

In diesem Augenblick rasselte die Vorplaktklingel, und Frau Breuer eilte hinaus, um zu öffnen. Gleich darauf kam sie mit einem Briefe in der Hand zurück, den sie dem Lebramts-assessor mit den Worten überreichte:

„Das ist für Sie, Herr Hellendorf!“

Ein freudiger Schimmer flog über das Gesicht des jungen Mannes, als er das große, mit einem amtlichen Siegel versehene Schriftstück entgegennahm. Einen Blick darauf werfend, steckte er es in die Brusttasche und verabschiedete sich dann rasch, im Hinausgehen das abgewendet am Tische sitzende junge Mädchen mit einem Blicke streifend, in dem sich etwas wie Wehmut und Trauer ausdrückte.

Raum waren nun seine Tritte draußen verhallt, als sich Frau Breuer in vorwurfsvollem Tone an die Tochter wendete: „Aber Klärchen, du bist heute wieder einmal recht unfreundlich gegen diesen armen Herrn Hellendorf gewesen! Er ist doch die Artigkeit und Zuvorkommenheit selbst gegenüber dir, da könntest du doch ein klein wenig mehr Höflichkeit gegen ihn beobachten.“

Schließlich nimmt er die Sache einmal krumm und kündigt uns das Zimmer — das fehlte uns jetzt gerade noch!“

„Da brauchst du keine Angst zu haben!“ erwiderte das schöne Mädchen spöttisch lachend. „Der Watschlappen nimmt überhaupt nichts krumm. Den hat der liebe Gott irrtümlich zu einem Mann anstatt zu einer zimmerlichen alten Jungfer gemacht. Ich weiß nicht, wie es kommt, aber ich ärgere mich jedesmal, wenn ich das jaghafte Duldergesicht sehe, in dem aber auch nichts liegt, was an Männlichkeit und an einen festen Willen erinnert. Noch mehr aber ärgert es mich, daß er jedesmal die Augen wie verzückt verdreht und mich stumm anstarrt, wenn ich auf der Bildfläche erscheine; da kann ich ihm doch wahrhaftig kein freundliches Gesicht machen!“

„Du brauchst ihm aber auch kein unfreundliches zu machen, wie du es tust!“ verwies Frau Breuer. „Denke doch daran, daß Mieter wie der Herr Hellendorf dünn gesät sind. Wenn wir auch den noch verlieren würden, dann —“

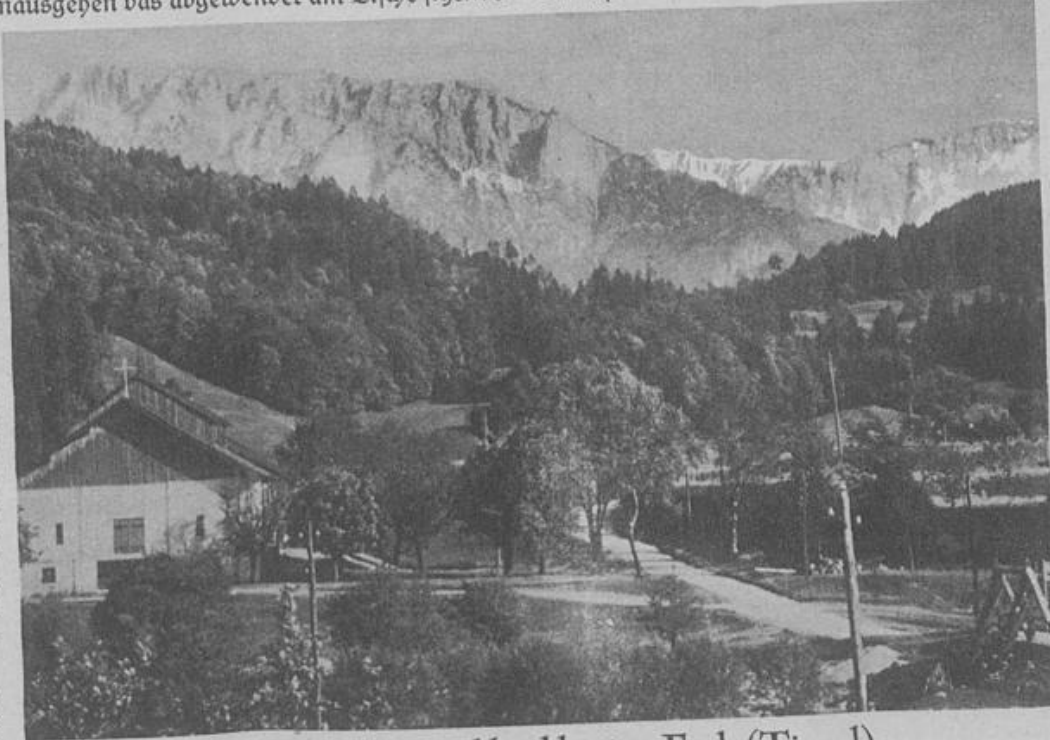
„Aber Mama, du sprichst ja gerade, als wenn wir ohne den Mietzins von dem sanften Heinrich verhungern müßten“, unterbrach die Tochter lebhaft die Sprechende. „So nötig haben wir es doch Gott sei Dank nicht!“

„Wenn du aber jetzt heiratest, Klärchen, und aus dem Hause kommst — wenn dein Gehalt wegfällt —“

„Papas Gehalt fällt doch nicht weg“, warf das Mädchen wiederein, „und der ist doch groß genug, um bei euren bescheidenen Ansprüchen das Leben zu bestreiten.“

Eine Pause entstand. Die beiden Satten sahen einander an, dann sagte der alte Mann leise:

„Leider können wir nicht mehr auf meinen Verdienst in der seitherigen Höhe rechnen, liebes Klärchen. Daß du es nur weißt — meine Stellung ist mir heute auf den 1. April gekündigt worden!“



Die Festspielhalle in Erl (Tirol)

ist in diesem Jahre zur Aufführung der Andreas Hofer-Festspiele bestimmt.

„Gekündigt worden — dir ist gekündigt worden?“ fragte die Tochter erschrocken. „Aber um Himmels willen — warum denn?“

„Weil ich verbraucht bin — wenigstens nach Ansicht des Herrn Eugen Ritter“, erwiderte der alte Mann mit trübem Lächeln. „Der macht wenig Federlesens mit denen, die ihm nicht passen. Muß eben suchen, anderswo unterzukommen!“

„Und wenn dir das nicht gelingt, Papa?“ Die Stimme des jungen Mädchens klang gepreßt.

„Wird ja hart halten. Ein alter Kerl, wie ich bin. Wer nimmt einen Sechzigjährigen? Aber versuchen muß ich's, und ich habe die Hoffnung, daß der praktische Bügelverschluß, den ich, wie du ja weißt, konstruiert habe, mir vielleicht Eingang in eine Konturrenzfabrik verschafft.“

„Wenn das aber wider Erwarten nicht der Fall ist, Papa — was dann?“

„Darüber wollen wir uns heute den Kopf nicht zerbrechen, Klärchen. Der alte Gott lebt noch — der wird schon weiter helfen. Will morgen gleich einmal die Runde bei den anderen Firmen machen und mich anbieten.“

Damit nahm der alte Mann

ein auf dem Tische liegendes Zeitungsblatt und vertiefte sich in dessen Inhalt. Sichtlich betreten von dem Gehörten sah das Mädchen sinnend vor sich hin, während die mit dem Abräumen des Tisches beschäftigte Mutter erwartungsvoll mit den Tellern auf dem Arme stehen blieb, als wäre sie gespannt darauf, was die Tochter nunmehr sagen würde. Etwas Unausgesprochenes schwebte in dem kleinen Kreise.

Die unerwartete Kündigung der Stellung des Hausvaters war wie eine drohende Wetterwolke an dem seither so heiteren Lebenshimmel der kleinen Familie aufgezogen und konnte in ihren Folgen alle für die Zukunft gefaßten Pläne in Frage stellen. So dachte Fräulein Klara Breuer, als sie sich nach ununterbrochenem Schweigen erhob, und — auf die Uhr sehend — wieder nach Hut und Jackett griff.

Das Fest der „Landshuter Hochzeit“

wird nach altem Brauche in Landstrieht tracht in diesem Jahre vom 2.—10. Juli begangen. [Kreter]



„Max will mich um halb neun zu dem Konzert in der Volkshalle abholen. Wahrscheinlich wartet er schon drunten an der Haustür. Gegen elf Uhr komme ich erst wieder nach Hause, wenn Ihr schon zu Bett liegt. Gute Nacht!“

Und die Eltern flüchtig auf die Wangen küssend, verließ das junge Mädchen eilig die Stube. In der Tat wartete der Bräutigam Klara Breuers bereits unten. Die Hände in die Taschen seines Paletots vergrabend, ging er ungeduldig auf dem Bürgersteig auf und ab. Er war, wie man bei dem strahlenden Scheine der die Straße erhellenden elektrischen Bogenlampe gewahren konnte, ein schöner Mann von etwa achtundzwanzig Jahren, dessen ausdrucksvolles Gesicht mit dem schneidig nach oben gezogenen Schnurrbart und den blühenden dunklen Augen Energie bekundete, wie sich auch in seiner Haltung die Sicherheit eines Gereiften ausdrückte.

Etwas wie Vorwurf schwang in seiner Stimme, als er sich an die aus der Haustür tretende junge Dame wendete und sagte:

„Na, Schatz, das hat aber lange gedauert. Warte schon beinahe eine Viertelstunde bei der Hundekälte. Müßen uns spaten und die Elektrische nehmen, wenn wir nicht das Vorspiel zu ‚Lohengrin‘ versäumen wollen.“

„Rascher ging es bei dem besten Willen nicht, Max“, erwiderte das junge Mädchen. „Es sind ja kaum dreiviertel Stunden, seitdem ich mich von dir am Domplatz verabschiedete. Bis ich hierher gegangen war und gegessen hatte —“

„Ist ja schon gut“, unterbrach der junge Mann die Sprechende. „Die Hauptsache ist, daß du da bist. Komm, wir wollen machen, daß wir an die nächste Haltestelle gelangen!“

Und den Arm der jungen Dame in den seinen legend, zog er sie mit sich fort, der Hauptstraße zu, von der das sumrende Geräusch der hin und her stutenden Menschenmenge, das Rasseln der Fuhrwerke und das Klingeln und Surren der elektrischen Motorwagen in die stille Seitenstraße drang.

Sie hatten noch keine fünfzig Schritte zurückgelegt, als Max Hartmut den Arm seiner Begleiterin fest an sich drückte und mit offener Spannung fragte:

„Nun, Schatz — hast du mit deinen Eltern wegen der Angelegenheit gesprochen, und ist ihnen alles recht?“

„Aber Max — in der Viertelstunde, die ich zu Hause war, blieb mir



Sven Hedin

hat seine Reise zur Erforschung Zentral-Asiens angetreten. [Wolter]

doch dazu keine Zeit“, erwiderte nun Klara.

„Ich habe den Eltern nur gesagt, daß dir die Stellung zugesagt wäre; über das andere konnte ich mich nicht weiter auslassen. Der Zeitpunkt dafür wäre auch schlecht gewählt gewesen bei der unangenehmen Neuigkeit, die mein guter Vater mit nach Hause gebracht hat!“

„Eine unangenehme Neuigkeit — so? Geht euer alter Erbonkel auf Freierrücken, oder hat der Papa den neuen Regenschirm irgendwo stehen lassen?“

„Mir ist's wahrhaftig gar nicht ums Späßen, Max. Die Herren Ritter & Sohn haben dem Papa seine Stellung gekündigt.“



Sonntagnachmittag im Spreewald
[Otto Hädel]



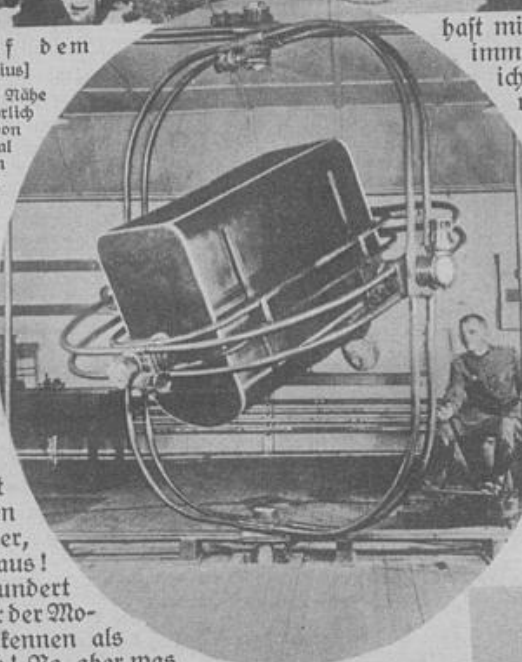
Blumenteppiche auf dem
Straßendamm [Bellus]

Das Städtchen Genzano in der Nähe von Rom, das seit 1778 alljährlich durch ein Blumenfest Tausende von Römern anlockt, ließ auch diesmal wieder von geschickten Händen Teppiche aus natürlichen Blumen auf der Hauptstraße entstehen.

„Donnerwetter — was du nicht sagst!“ rief der junge Mann überrascht, indem er seine Schritte verhielt. „Gekündigt haben sie deinem Alten, der schon länger als vierzig Jahre in dem Geschäft tätig ist? Na, aber so was! Das geht gewiß von dem jungen Herrn, dem Amerikaner, dem Patentfakten, aus! Dem sieht man es auf hundert Schritte an, daß er einer der Modernen ist, die nichts kennen als sich, und immer nur sich! Na, aber was ist weiter dabei — für uns, die wir ein Herz und eine Seele sind, kann das doch keine üblen Folgen haben!“

„Das ist ja alles ganz schön, Max,“ sagte das junge Mädchen gepreßt, „aber für mich wirst dich die Frage auf, ob ich meine Eltern verlassen darf, wenn sie auf mich angewiesen sind!“

„Aber geh' doch, Schatz — mach' doch keine Schosen!“



Eine neue Prüfungs-
maschine für Militär-
flieger in Amerika

Der Apparat wird durch einen erfahrenen Piloten in Bewegung gesetzt und dieser beobachtet dabei, wie der Prüfling während eines Loopings die Maschine bedient. [A-B-C]

hast mir ja doch versprochen, Leid und Freud' im Leben immer mit mir zu teilen — dahin zu gehen, wohin ich gehe, und jetzt, wo es drauf antommt, zu beweisen, daß dies alles keine leeren Phrasen gewesen sind, schüdest du Bedenken vor — machst Ausflüchte.“

„Aber Max, es sind doch keine Ausflüchte, wenn ich dir klipp und klar sage, wie es bei uns zu Hause steht!“ warf Klara ein. „Habe doch Geduld und warte! Laß mir Zeit, meinen Entschluß zu fassen! Vielleicht wird alles gut!“

„Geduld?“ fuhr Max Hartmut empor. „Wie kannst du Geduld predigen, wo du doch weißt, daß meine oder vielmehr unser beider Zukunft davon abhängt, ob ich die geforderte Kaution stellen kann oder nicht? Eine schöne Blamage das! Ich schreibe an die Herren Fintental & Co. in Dresden, daß ich die Kaution von dreitausend Mark stellen kann, nachdem du mir die Zusage gegeben hast, daß du dein Geld zu dem Zweck auf der Sparkasse abheben wolltest — der Posten wird mir daraufhin zugesagt —, ich kündige meine hiesige Stellung, und jetzt kommst du



Schloß Köpenick als Studentenheim
der in Berlin studierenden Auslandsdeutschen.
[Presse-Archiv]

und sagst ganz naiv: „Habe doch Geduld und warte! Auf was denn, wenn ich fragen darf?“
(Fortsetzung folgt)

★

Entgiftung des Körpers...

Reichlicher Obstgenuß trägt in hervorragendem Maße dazu bei, den Körper gesund zu erhalten. Besonders wichtig ist es als Beihelfer zur Entgiftung des Körpers. Sein reicher Zellulosegehalt regt die Darmtätigkeit an. Ungenügende Darmtätigkeit ist für den ganzen Organismus eine Quelle ständiger Schädigungen. Die nicht verwertbaren Reststoffe der Nahrung und die Endprodukte



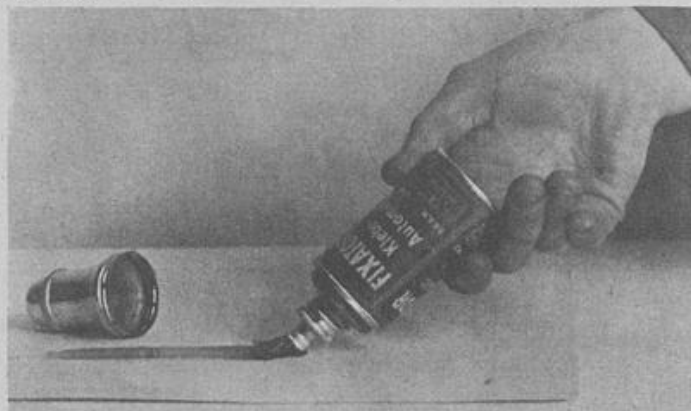
Das modernste Paketpostamt der Welt
ist in München entstanden. Die Abbildung zeigt den Rundbau von der Südseite während des Beladens
der Zustellwagen. [Atlantic]

des Stoffwechsels müssen durch die Darmtätigkeit aus dem Körper entfernt werden. Die auszuscheidenden Stoffe dürfen nicht länger als unbedingt notwendig liegen bleiben, soll nicht Gesundheit, Frische und Leistungsfähigkeit Schaden leiden.

Denn durch die Darmwand hindurch treten sonst derartige Stoffe ins Blut über, gelangen mit ihm zu allen Organen des Körpers und rufen dort deutliche Vergiftungserscheinungen hervor. Allgemeine Mattigkeit und Arbeitsunlust, Kopfschmerzen und Gemütsverstimnungen, Hautausschläge und Gelenkschmerzen sind die zunächst erkennbare Folge. Die Blutgefäße leiden und werden durch die giftigen Stoffe im Sinn vorzeitigen Alterns beeinflusst. Aber auch sonst leidet das ganze Kreislaufsystem durch die ständige Giftbeeinflussung auf das schwerste. Regelmäßiger Genuß von Obst am Abend oder morgens nüchtern tritt einer vorhandenen Neigung zu Darmträgheit wirksam entgegen. Es soll das zu einer Lebensgewohnheit werden, die man sich fest aneignen muß. In englisch

sprechenden Ländern ist der Obstgenuß vor oder zu dem Frühstück eine weit verbreitete Gewohnheit. Personen mit empfindlichem Darm, die rohes Obst nicht gut vertragen können, erzielen die gleich günstige Wirkung durch Genuß von gekochtem Obst, von Kompott.

Dr. W. Sch.



Fixator-Klebe-Automat

Ein zeitgemäßer Leimspender für Haushalt, Büro und Werkstatt ist der Fixator-Klebe-Automat mit selbsttätiger Leimzuführung durch Hohlpinzel. Das Gerät ist ganz aus Metall hergerichtet und ist stets gebrauchsfertig und verbleibet, was besonders wertvoll ist, das Eintrocknen von Pinzel und Leim. (Technophot)

durchgegossen, mit etwas Kraftmehl feimig gekocht, abgeschmeckt und mit 15 Tropfen Maggis Würze verfeinert.

Für die Küche

Lammrücken in Rotwein
6 Personen. 1¼ Stunde. Einen garten Lammrücken häutet man ab und reibt ihn mit etwas Salz, Pfeffer und gestoßenen Wacholderbeeren ein, legt ihn dann 48 Stunden in eine Beize von halb mildem Essig, halb Rotwein, nebst 2 Stengeln Salbei, Rosmarin und Majoran, in der man ihn täglich 2mal umwendet. Vor dem Zubereiten wird das Fleisch abgetrocknet und mit Speckfäden reichlich gespiert, in heiße Butter gelegt und im Bratofen 1—1¼ Stunde gebraten. Ab und zu gießt man einen Löffel von der Beize dazu und überfüllt den Braten fleißig mit der sich bildenden Soße. Diese wird, wenn nötig, durchgegossen, mit etwas Kraftmehl feimig gekocht, abgeschmeckt und mit 15 Tropfen Maggis Würze verfeinert.

Rätsel und Humor

Schachaufgabe Nr. 81

Von Egon Buchholz in Tuttingen.



Weiß steht in zwei Zügen matt.

Vergleichstellung: Weiß: Kg 8; Dd 4; Ta 7, e4; Sa 3, d 7; Bb 5 (7). Schwarz: Ka 5; Da 6; Lb 4; Sa 8, d 3; Ba 4, b 7 (7).

Lösungen und Anfragen an L. Gaab, Stuttgart-Raitental. Allen Anfragen sind zur Beantwortung nicht nur das Rückporto, sondern noch 50 Pfg. in Marken besonders beizufügen.

Lösung von Aufgabe Nr. 76:

1. D c 4—b 4 usw. (Weißer und schwarzer Zugzwang).

Sprichworträtsel

E—t w—e d—n w—o

Die Steile sind durch Buchstaben so zu ersetzen, daß sich ein bezeichnendes Sprichwort ergibt. J. H. Sch.

Rätsel

Fast überall im deutschen Land
Bin ich seit langer Zeit bekannt,
Oft bin ich strenger als Gebieter,
Doch kann ich milde sein auch wieder,
Weil Freundschaft mir im Grund zuwider,
Und stell ich mich beim Festball ein
Kann ein galanter Mensch ich sein,
Bin dort — ich will es frei gestehen —
Von Damen meistens gern gesehen,
Rebet man mich um und will mich nimmer
Und raubt hierauf den Kopf noch mir,
Flieh' in den Wald ich schnell für immer
Und leb darin hinfort als Tier.

E. Koller

Mißverständener Applaus

„Gestern Abend, als ich Geige spielte, wurde auf der Straße lebhaft geklatscht!“
„Stimmt, nachdem einer der Nachbarn das Fenster Ihres Musikzimmers eingeworfen hatte.“

Der Emporkömmling auf dem Totenbette
Er: „Es geht zu Ende! Daß ich mal an Austerungsvergiftung sterben würde, hätte ich nie gedacht!“
Sie: (selbstbewußt) „Ja, wir sind zu was gekommen, Alter!“



Sie wahr! ihre Rechte

Röschin (auf der Straße zu einer anderen): „Lange bleib ich wahrscheinlich nicht in meiner neuen Stelle.“
„Warum denn nicht?“
„Die Madam will manchmal selbst kochen, aber ich hab' ihr erklärt: „Für meinen Schatz Koch ich, sonst bleibt er mit nicht treu.““

Magisches Quadrat

A	A	D	E
E	L	L	N
N	O	O	O
O	R	R	S

Die sich entsprechenden 4 Wagerechten und 4 Senkrechten ergeben je: 1. Wert von 35fen, 2. Bahnpußmittel, 3. Nume, 4. Finnländisches Längenmaß.
Karl Ulmer

Zweifilbiges Versrätsel

Das Erste ist ein Wort ganz klein,
Das sagen wir tagaus, tagein.
Zwei die den Gott des Waldes nennt,
Der süße Flötentöne kennt.
Und wenn sich eins zu zwei geschniegt,
Wird es ein Land, das ferne liegt. J. H. A.
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Lösungen

Des Kreuzworträtsels: Wagrecht: 4. Fortuna; 5. Beet, 6. Baum, 8. Stearin. — Senkrecht: 1. Elb, 2. Fledermaus, 3. Engadin, 7. Lama.

Des Kreuzrätsels: Die senkrechten und wagerechten Wörter ergeben: 1. Joseph, 2. Stettin, 3. Orpheus.

Des Magischen Quadrats: Die senkrechten und wagerechten Reihen ergeben: 1. Jar, 2. Sela, 3. Alma, 4. Raab.

Des Bilderrätsels: Die Unschuld hat im Himmel einen Freund. (Schiller, Wily. Tell)

Schachlösungen

R. Bommert, Waiblingen a. F., zu Nr. 75, 76, 77, 78 und 79. R. Winkelmann, Neuchâtel, zu Nr. 76, 77, 78 und 79. E. Mosetter, Hornberg, zu Nr. 77. J. Gangstner, Kottach, zu Nr. 77 und 78. A. Peter, Duppau, Elb-Elb, zu Nr. 77, 78 u. 79. W. Klein und Chr. Wagner, Ellenthal b. Bremen, A. Weissmann, Neuchâtel, W. Müller, Heidelberg, und A. Dienwiebel, Gerbstadt, zu Nr. 78. R. Kachel, Bad Landeck, R. Huttenlocher, Waiblingen a. F., und P. R. in F., zu Nr. 78 und 79. W. Lämmle und E. Alber, Tuttingen, Major Rör, Waiblingen a. F., Pfarrer Klein, Seßingen, J. Struwe, Bad Beamsfeld, und B. Zimmermann und O. Memmel, Sulzbach, zu Nr. 79.

Verantwortl. Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, Offsetrotationsdruck und Verlag von Greiner u. Pfeiffer in Stuttgart.